

Sicherheitsforschung KIRAS

Programmsteuerung:

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

Programmabwicklung:

Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG)



Regionales Energiezellen- und Krisenvorsorgekonzept am Beispielszenario „Blackout“ - Energiezelle Feldbach

DELIVERABLE 2.2

Stakeholder-Einbindung

Erstellt im Dezember 2019

vom Konsortium des Projekts Energiezelle F

DANKSAGUNG

*Österreichisches Sicherheitsforschungs-Förderprogramm KIRAS – eine Initiative des
Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit)*

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1 Stakeholder –Workshop 20.11.2017.....	6
1.1 Einladungsbrief.....	6
1.2 Agenda.....	7
1.3 Wesentliche Erkenntnisse.....	7
1.4 Ausgangslage.....	8
1.5 Ergebnisse.....	9
1.5.1 Herausforderung: Information, dass es sich um ein Blackout handelt.....	9
1.5.2 Kommunikation.....	10
1.5.3 Lageentwicklung.....	13
1.5.4 Besonderheiten des Sommerszenarios	15
1.5.5 Besonderheiten des Winterszenarios	15
1.5.6 Personen mit besonderen Bedürfnissen/ eingeschränkter Selbsthilfefähigkeit	15
1.5.7 Krisenstäbe	16
1.5.8 Infrastrukturversorgung	16
1.5.9 Allgemeine Punkte	17
2 Online-Befragung 2017.....	19
2.1 Allgemeine Fragen.....	19
2.2 Vorsorge und Krisenbewältigung	20
2.3 Erkenntnisse.....	22
2.4 Fragebogen zur Selbstevaluation	23
3 Wasserverband Wasserversorgung Vulkanland (WVL)	31
3.1 Bilaterale Abstimmung.....	31
3.2 Blackout INFO-Veranstaltung 30.Jänner 2019.....	31
4 Abwasserverband Feldbach - Mittleres Raabtal.....	32

4.1	Blackout INFO-Veranstaltung 30. Jänner 2019.....	32
5	Lebensmittelversorgung	33
5.1	Workshop Lebensmittelversorgung 02.05.2018	33
5.2	Blackout-Tag 05. Oktober 2019	35
6	Gesundheitseinrichtungen	36
6.1	Workshop Gesundheitseinrichtungen 08.05.2018.....	36
6.2	Blackout INFO-Veranstaltung 30. Jänner 2019.....	38
6.3	Blackout-Tag 05. Oktober 2019	38
7	Funkamateure	39
7.1	Fieldday 26. Mai 2018.....	39
7.2	Workshop Funkamateure 04.06.2018	39
7.2.1	Einleitung	39
7.2.2	Themen.....	39
7.2.3	Weitere Schritte.....	41
7.3	Funkübung 04. Juli 2018.....	42
7.4	Blackout INFO-Veranstaltung 30. Jänner 2019.....	44
7.5	Blackout-Tag 05. Oktober 2019	44
8	Gewerbebetriebe	46
8.1	Brief an Betriebe	46
8.2	Information für MitarbeiterInnen	46
8.3	Bilaterale Gespräche	49
8.4	Blackout-Tag 05. Oktober 2019	49
9	Handelsbetriebe	50
9.1	Plakataktion März 2019	50
9.2	Blackout-Tag 05. Oktober 2019	50
10	Stakeholder-Information Oktober 2018	51
11	Schulen und Bildungseinrichtungen.....	54
11.1	Workshop DirektorInnen 22.11.2018.....	54
11.2	Workshop LehrerInnen 10.01.2019.....	56
11.2.1	Fragen zur Vorbereitung an die Schulleitung.....	56

11.2.2	Einladung LehrerInnen	57
11.2.3	Diskussion mit den LehrerInnen	57
11.2.4	Zusammenfassung der Information für Schulen	58
12	Einsatzorganisationen und Behörden	60
12.1	Polizei	60
12.1.1	Blackout INFO-Veranstaltung am 30. Jänner 2019.....	60
12.1.2	Blackout-Tag 05. Oktober 2019.....	60
12.2	Feuerwehr	60
12.2.1	Funkübung 09.03.2018.....	60
12.2.2	Blackout INFO-Veranstaltung am 30. Jänner 2019.....	61
12.2.3	Blackout-Tag 05. Oktober 2019.....	61
12.3	Rotes Kreuz.....	62
12.3.1	Workshop Gesundheitseinrichtungen	62
12.3.2	Blackout INFO-Veranstaltung am 30. Jänner 2019.....	62
12.3.3	Blackouttag, 05. Oktober 2019	62
12.4	Behörden	62
13	Blackout INFO-Veranstaltung am 30. Jänner 2019.....	63
14	Blackout-Tag 5. Oktober 2019	64
15	BürgerInnenbefragung am 5. Oktober 2019.....	67
15.1	Ausgangssituation	67
15.2	Ergebnisse der Befragung	67
15.3	Resümee	71
15.4	Fragebogen	73
16	Zusammenfassung	74

Einleitung

Nachfolgend findet sich eine Zusammenfassung der Ergebnisse von Workshops, Befragung und Abstimmungstreffen.

Zur Einbindung möglichst vieler relevanter Stakeholder wurde ein Startevent organisiert bei dem besonders kritische Einrichtungen und Infrastruktur identifiziert wurden. Darauf basierend wurden mit den Stakeholdern aus den Bereichen „Kommunikation“, „Lebensmittelversorgung“ und „Gesundheitsversorgung“ eigene Workshops durchgeführt, um diese Gruppen nochmals zu sensibilisieren und Problemfelder aufzuzeigen.

Weitere Abstimmungsaktivitäten fanden laufend mit dem Wasserverband Wasserversorgung Vulkanland sowie den Blaulichtorganisationen statt.

Außerdem wurden Informationen zielgruppenspezifisch für Schulen (sowohl Lehrkörper als auch SchülerInnen) aufbereitet und verteilt. Die SchülerInnen sind wichtige Multiplikatoren für die Eigenvorsorge der Bevölkerung.

Folgende Methoden kamen zum Einsatz:

- Workshops
- Informationsvorträge/ Präsentationen
- Aussendungen per Post und E-Mail
- Informationsblätter, Folder
- Bilaterale Gespräche
- Fragebogen (online)

1 Stakeholder –Workshop 20.11.2017

Als Start des begleitenden Stakeholder-Prozesses wurden VertreterInnen von im Vorfeld vom Projektteam identifizierten möglichen Stakeholdern bzw. Interessierten eingeladen (160 Einladungen). An dem Workshop nahmen alle ProjektpartnerInnen und ca. 60 TeilnehmerInnen teil. In einem weiteren Schritt wurden alle Stakeholder eingeladen einen Online-Fragebogen zur Selbstevaluierung der Robustheit der eigenen Organisation auszufüllen (Ergebnisse siehe Pkt. 2).

1.1 Einladungsbrief

Was wäre, wenn...

...der Strom länger ausfällt/ ...die Versorgung ausfällt/ ...die Kommunikation aufgibt?

Wie bereiten wir uns GEMEINSAM darauf vor?

Die Folgen eines weitreichenden Infrastrukturausfalls:

Das europäische Stromversorgungssystem zählt zu den verlässlichsten der Welt. Dennoch steigen seit Jahren die Instabilitäten. Es wird immer schwieriger und teurer, die Netzstabilität aufrecht zu erhalten. Davon kriegen wir im Alltag kaum etwas mit. Ein realistischer europaweiter Strom- und Infrastrukturausfall („Blackout“) hätte fatale Folgen.

Unser gesamtes Gesellschaftsleben würde binnen weniger Stunden völlig zum Erliegen kommen. Die Wiederherstellung einer gewohnten Normalität würde auch im besten Fall Wochen und in Teilen sogar Monate dauern. Aber auch ein Eisregen wie 2014 in Slowenien könnte in unserer Region zu weitreichenden Infrastrukturausfällen führen. Dennoch sind wir diesen Szenarien nicht hilflos ausgeliefert, wenn wir rechtzeitig die Sache in die Hand nehmen und uns darauf vorbereiten.

Dabei ist jeder von uns gefragt. Als Privatperson, Familie, Unternehmer, Verein, Behörde oder in welcher Organisation auch immer. Dieser Abend ist ein weiterer Anstoß, um Feldbach und die Bevölkerung auf ein solch undenkbares Szenario vorzubereiten.

Sie werden bzw. Ihre Organisation wird zu diesem Abend eingeladen, weil die Bevölkerung auf Ihre Leistung und Unterstützung hofft.

Gemeinsam wollen wir überlegen, wie wir diese Erwartungen bestmöglich erfüllen können und auch aufzeigen, wo die Grenzen der organisierten Hilfe sind und was jeder Einzelne selbst übernehmen muss!

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und Ihr Mitwirken!

1.2 Agenda

Wer vorbereitet sein will, muss das Udenkbare denken wagen! Was können wir gemeinsam tun?

- Begrüßung und Einführung: Bgm. Ing. Josef Ober
- Projekt- und Programmvorstellung: Ing. Karl Puchas, Projektleiter Energiezelle F
- „Die Folgen eines weitreichenden Infrastrukturausfalls“: Herbert Saurugg, MSc, Blackout-Experte
- Möglichkeit für Fragen aus dem Publikum
- Einführung in die Arbeitsgruppen: Ing. Karl Puchas
- Moderierte Diskussion in Kleinarbeitsgruppen
- Leitfrage für die Gruppendiskussion: „Was wäre, wenn morgen um 4 Uhr früh der Strom länger ausfällt?“ Stellen Sie sich vor, das passiert
 - im Sommer bei plus 38 Grad oder
 - im Winter bei minus 15 Grad.
- Präsentation der wichtigsten/zusammengefassten Arbeitsergebnisse durch eine/n Gruppenteilnehmer/in
- Abschluss, Ausblick und Verabschiedung: Bgm. Ing. Josef Ober
- Ende der Veranstaltung, Networking und gemütlicher Ausklang

1.3 Wesentliche Erkenntnisse

Die Auswirkungen und die Dauer eines möglichen europaweiten Strom- und Infrastrukturausfalls („Blackout“) werden deutlich unterschätzt. Auch die Notwendigkeit für rasches und vorbereitetes Handeln, wodurch die Gefahr besteht, dass es zu vermeidbaren Eskalationen kommt.

Die Rolle des eigenen Personals aber auch die der Bevölkerung werden unterschätzt und wahrscheinlich falsch eingeschätzt. Wenn das eigene Personal und die Familie nicht vorgesorgt haben, werden die eigenen Probleme rasch die Handlungsfähigkeit einschränken. Vor allem in der Phase 2, wenn zwar die Stromversorgung wieder funktioniert, die Telekommunikations- und Lebensmittelversorgung aber noch nicht. Hier müssen gegen Ende der ersten Woche massive Probleme erwartet werden.

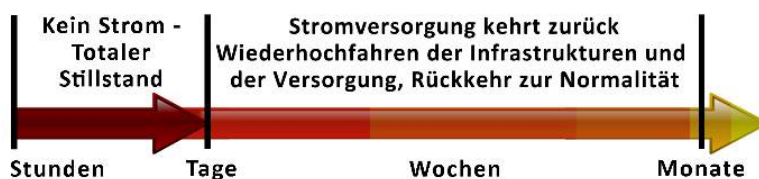
Die Rolle der Bevölkerung als hilflose und überforderte Gruppe wird mit hoher Wahrscheinlichkeit falsch eingeschätzt. Damit wird die wichtigste Ressource für eine erfolgreiche Krisenbewältigung nicht oder nur unzureichend genutzt und die Lage möglicherweise unnötig verschärft.¹

Die Vorbereitung und Vernetzung der durch die Projektgruppe identifizierten Stakeholder (Empfänger dieses Berichtes) ist für die Notversorgung der Bevölkerung im Fall eines weitreichenden Infrastrukturausfalls elementar und unverzichtbar.

1.4 Ausgangslage

Für die Bearbeitung des Projektes *Energiezelle F* wird das Szenario eines europaweiten Strom- und Infrastrukturausfalls („Blackout“) herangezogen²:

- Stromausfall um 4 Uhr früh in weiten Teilen Europas und ein möglicherweise bis zu dreitägiger Stromausfall.
- Eine bis zu eine Woche nach dem Stromausfall andauernde nur sehr eingeschränkte Verfügbarkeit der Telekommunikationsversorgung.
- Ein weitgehender Wiederanlauf der Logistik- und Lebensmittelversorgung erst nach Verfügbarkeit der Telekommunikationsversorgung!



Dabei sind nicht nur der unmittelbaren Folgen des Stromausfalls (Phase 1), sondern besonders die Nachwirkungen in der Phase 2 zu berücksichtigen! Diese werden erhebliche Auswirkungen auf die Normalisierung nach dem Primärereignis haben. Darüber hinaus können noch besondere Tages- und Jahreszeiten angenommen werden (Situation bei +38°C oder im Winter bei -15°C, etc.).

¹ Siehe hierzu auch die Studienergebnisse: *Bevölkerungsverhalten im Krisenfall – Deutungsmuster und Handlungsfolgen aus Sicht der Feuerwehren (DEU)* unter www.saurugg.net/2016/blog/krisenvorsorge/bevoelkerungsverhalten-im-krisenfall oder *Das Verhalten der Bevölkerung in Katastrophen und Notlagen (CHE)* unter www.saurugg.net/2015/blog/gesellschaft/das-verhalten-der-bevoelkerung-in-katastrophen-und-notlagen-2 sowie „Man muss wahrscheinlich komplett umdenken Mythos Panik“ unter www.saurugg.net/2017/blog/krisenvorsorge/man-muss-wahrscheinlich-komplett-umdenken-mythos-panik

² Siehe weiterführend unter www.saurugg.net/strom-blackout

1.5 Ergebnisse

Die Anmerkungen in blau wurden durch Herbert Saurugg, Experte für die Vorbereitung auf den Ausfall lebenswichtiger Infrastrukturen, hinzugefügt.

1.5.1 Herausforderung: Information, dass es sich um ein Blackout handelt

Ein Ausfall in der Nacht würde erst spät durch die breite Masse wahrgenommen werden.

Wie immer gibt es zwei Seiten: Einerseits wären viele Menschen zu Hause und hätten den ersten Teil des Ausfalls bereits verschlafen. Andererseits fehlen in anderen Bereichen wichtige Ressourcen (z. B. Personal im Spitalsbetrieb, Einsatzorganisationen, etc.) und wertvolle Zeit zur Alarmierung und Vorbereitung ist bereits verstrichen.

Wann kommt man drauf, dass es ein großräumiger Ausfall ist?

Es wird wahrscheinlich ein bis zwei Stunden dauern, bis klar ist und hoffentlich via Radio (Ö3) kommuniziert werden kann, dass es sich um einen europaweiten Strom- und Infrastrukturausfall („Blackout“) handelt. Ein erster wichtiger Indikator könnte der Ausfall der Mobilfunksysteme bzw. Störungsanzeigen (Überlastung) sein. Einsatzorganisationen sind über das BOS-Digitalfunksystem vernetzt und können frühzeitig einen weitreichenden Ausfall mitbekommen. Wenn entsprechende Informations- und Alarmierungsketten definiert werden, können auch andere Bereiche, wie etwa der Stadtkrisenstab oder andere Stakeholder frühzeitig alarmiert werden. Jedenfalls ist eine frühzeitige Alarmierung anzustreben, wenn sich ein großflächiger Ausfall abzeichnet, da zumindest in der ersten Stunde noch eine eingeschränkte technische Alarmierung möglich sein könnte. Hier sollte man dem Grundsatz folgen: Lieber einmal zu oft alarmieren und die Prozesse testen, als nicht mehr alarmieren zu können. In diesem Sinne sind Alarmierungsketten innerhalb von Feldbach bzw. zu den einzelnen Stakeholdern zu definieren!

Wenn die Menschen nicht informiert werden können, reagieren sie so, als wäre nichts geschehen, z.B. bringen sie die Kinder in den Kindergarten, wo sie angenommen werden müssen – besser wäre aber, die Kinder würden gleich zu Hause bleiben.

Ausfallsgrund nicht bekannt: Jeder fährt normal zur Arbeit; Während der Fahrt erfährt man eventuell mehr. Kinder fahren normal zur Schule. Erster halber Tag läuft ziemlich normal ab.

In den ersten Stunden wird nicht abschätzbar sein, was die genaue Ursache für den Ausfall war bzw. wie lange die Wiederherstellung der Stromversorgung dauern könnte. Es gibt durchaus gute Gründe dafür, anzunehmen, dass Österreich binnen 24 Stunden wieder weitgehend mit Strom versorgt werden könnte. Nichtsdestotrotz haben wir als Ausgangsszenario einen bis zu dreitägigen totalen Stromausfall herangezogen, damit auch eine Sicherheitsreserve eingeplant wird. Auch, weil es während des Wiederhochfahrprozesses auf europäischer Ebene zu Rückschlägen und zu einem erneuten Totalausfall kommen kann.

Zum anderen könnte ein regionales Ereignis wie etwa der verheerende Eisregen 2014 in Slowenien zu deutlich längeren lokalen Ausfällen führen, was in unserem Projekt auch mitbetrachtet wird.

Daher ist es notwendig, die Bevölkerung und auch alle Stakeholder frühzeitig aufzufordern, möglichst rasch in einen Krisenmodus überzugehen, um eine möglichst lange Durchhaltefähigkeit sicherzustellen. Ein Blackout ist nicht mit der Wiederherstellung der Stromversorgung behoben und erfordert weitreichende Ressourcenplanungen! Der erste halbe Tag wird nicht normal ablaufen, da bereits vieles nicht mehr funktionieren bzw. dann auch eine gewisse Verunsicherung eintreten wird: Alles ist intakt, aber nichts funktioniert mehr! Die Menschen sind nicht wie bei anderen Katastrophen mit der Schadensbewältigung beschäftigt! Im Einzelfall wird man das Szenario durchaus längere Zeit nicht mitbekommen. Etwa wenn jemand gerade nicht stromabhängigen Tätigkeiten nachgeht oder wo ist, wo das nicht weiter auffällt (im Wald, auf dem Feld, etc.). Im Stadtgebiet werden die Auswirkungen aber zeitnah zu spüren sein.

Ab dem Zeitpunkt, wenn keine neuen Informationen kommen wird es kritisch.

Die Verunsicherung wird sich sicher erhöhen, vor allem, wenn man völlig unvorbereitet überrascht wird. Daher ist ein offener Diskurs unverzichtbar.

1.5.2 Kommunikation

Es gibt eine private Radiosendeanlage am Stradnerkogel, welche durch einen Funkamateurliebhaber betrieben wird. Derzeit wird damit Radio Soundportal ausgestrahlt. Diese Sendeanlage könnte für die Krisenkommunikation genutzt werden und würde im Vulkanland rund 65.000 Menschen erreichen können.

Diese wichtige Ressource wird auf jeden Fall in die Krisenvorsorge eingebunden.

Es war der generelle Konsens, dass die Kommunikation eine Schlüsselrolle spielen wird, wobei in der Diskussionsrunde die Meinung vertreten wurde, der Bevölkerung nicht die volle Wahrheit zu vermitteln, um eine Panik zu vermeiden. Die Information soll Stück für Stück an die Bevölkerung herangetragen werden.

Dass die Einsatzinformationen Informationen über das volle Ausmaß der Krise erhalten sollen, hielten die Teilnehmer für absolut notwendig. Dass dann eine gewisse Menge an Information auch nach außen dringen wird, war ihnen bewusst.

Dieser Wahrnehmung und Einschätzung ist entschieden entgegenzutreten, sprechen doch alle derzeit vorhandenen wissenschaftlichen Untersuchungen ganz klar eine andere Sprache!³ Sollte sich zu irgendeinem Zeitpunkt in der Öffentlichkeit herausstellen, dass die Bevölkerung hinters Licht geführt bzw. absichtlich nicht informiert wurde, wird der Vertrauensverlust enorm sein und weitreichende Folgekrisen nach sich ziehen! Bereits der status-quo, indem kaum eine öffentliche bzw. breite Risikokommunikation erfolgt, wird viele Fragen aufwerfen. Siehe etwa die Podiumsdiskussion des Österreichischen Journalistenclubs vom 16.11.17.⁴ Hier ist absolute Transparenz geboten, wenngleich nicht unmittelbar alle Details kommuniziert werden müssen. Hier ist eine professionelle Krisenkommunikation unverzichtbar und vorzubereiten.

Grundsätzlich sollte davon ausgegangen werden, dass sich die Gesellschaft in etwa 10:80:10 aufteilen lässt (Modellannahme!): 10 Prozent engagieren sich unaufgefordert. 80 Prozent verhalten sich passiv bis abwartend. Die restlichen 10 Prozent, wahrscheinlich deutlich weniger, nutzen die Gelegenheit für eigene Zwecke und Absichten. Die wesentliche Frage ist, welche Seite die 80 Prozent mobilisieren kann. Wenn nichts gemacht wird bzw. der Eindruck entsteht, dass hier etwas vertuscht wird, sollte davon ausgegangen werden, dass die negative Seite stärker hervortreten wird. Gelingt es, eine gewisse Grundstruktur und Ordnung zu vermitteln und die Menschen aktiv in die Bewältigung einzubinden, dann wird die Tendenz eher Richtung einer positiven Entwicklung gehen. Hier sollten die Erfahrungen nach den letzten großen Hochwässern bzw. nach der Flüchtlingskrise 2015 als positive Beispiele herangezogen werden. So wie man auf die Bevölkerung zugeht, so wird es auch zurückkommen. Sie werden daher immer Recht behalten!

Eine andere Gruppe sieht es durch die Erfahrungen des Zivilschutzverbandes sehr wohl als vorrangige Aufgabe, die Bevölkerung zu informieren und zu schulen. Offen blieb dabei die Frage, welche Zielgruppen besonders und über welche Kanäle vorbereitet werden sollten. Als wichtige Zielgruppe wurden Schulen bzw. Kinder genannt, da diese wichtige Multiplikatoren sind.

³ Siehe hierzu auch die Studienergebnisse: *Bevölkerungsverhalten im Krisenfall – Deutungsmuster und Handlungsfolgen aus Sicht der Feuerwehren (DEU)* unter www.saurugg.net/2016/blog/krisenvorsorge/bevoelkerungsverhalten-im-krisenfall oder *Das Verhalten der Bevölkerung in Katastrophen und Notlagen (CHE)* unter www.saurugg.net/2015/blog/gesellschaft/das-verhalten-der-bevoelkerung-in-katastrophen-und-notlagen-2 sowie „Man muss wahrscheinlich komplett umdenken Mythos Panik“ unter www.saurugg.net/2017/blog/krisenvorsorge/man-muss-wahrscheinlich-komplett-umdenken-mythos-panik

⁴ Siehe unter www.saurugg.net/2017/blog/presse/die-unterschaetzte-gefahr-der-europaweite-stromausfall-wie-die-medien-damit-umgehen-koennen

Generell wurde noch die Rolle der öffentlichen Hand diskutiert. Hier sehen alle Gruppenmitglieder die Gemeinde in einer Bringschuld. Die öffentliche Hand muss für den Krisenfall gewappnet sein. Aber auch die Einsatzorganisationen haben ihre Hausaufgaben zu erledigen. Sollte der Fall eintreten, muss ein Plan zur Verfügung stehen, wie die Kommunikation zu erfolgen hat und wie Krisenstäbe gebildet werden können.

Ein Funkamateure berichtete, wie professionell die Organisation und deren Mitglieder aufgestellt sind. Dies sei in der Öffentlichkeit nicht bekannt. Alle Mitglieder sind geprüft und unterwerfen sich strengen Regeln. Im Krisenfall ist die ist eine Kommunikation zur Landeswarnzentrale in Graz möglich. Weiters könnte in Feldbach ein autarkes Funknetz aufgebaut werden. Es stehen Handgeräte zur Verfügung, die z.B. eine Kommunikation zwischen Leuchttürmen (Selbsthilfe-Basen⁵) ermöglichen könnten. Die Funkamateure sind gerne bereit, ihre Infrastruktur und Ressourcen im Krisenfall zur Verfügung zu stellen.

Ein Vertreter der Feuerwehr schlägt vor, einen Leitfaden für Privatpersonen zu erarbeiten, wie man sich auf einen Krisenfall vorbereiten kann und sich im Krisenfall verhalten soll. Diese Idee wird von allen Teilnehmern sehr positiv aufgenommen, es werden einige beispielhafte mögliche Inhalte diskutiert.

Grundsätzlich stellt der Zivilschutzverband (www.zivilschutzverband.at) entsprechende Unterlagen und auch Vorträge zur Verfügung. Ein Teil des Projektes wird sich auch mit dieser Kommunikationsmaßnahme (Sicherheitskommunikation) befassen und diese in Feldbach aktiv verstärken.

Ein anderer Vertreter der Feuerwehr bringt zur Sprache, dass die Mitglieder der Feuerwehr als „Informationsverbreiter“ fungieren könnten. Gut geschult bzgl. Krisenvorbereitung und -bewältigung, könnten diese ihr Wissen in deren jeweiligen Familien, Bekanntenkreisen und Nachbarschaften weitergeben. Dies könnte – zusätzlich zu den genannten Leitfäden – einen den Grad der Vorbereitung in der Bevölkerung erhöhen.

Definitiv! Feuerwehrleute sind ein wichtiger Multiplikator und Kommunikator, da sie direkt vor Ort integriert sind. Der erste Schritt beginnt bei der Eigenvorsorge und bei der Sensibilisierung des Umfeldes (Familie, Nachbarschaft, Arbeitskollegen). Diese wichtige Ressource wird im Rahmen des Projektes noch öfters adressiert werden!

An den Vertreter der Energienetze Steiermark GmbH wird die Frage gestellt, wie der Verlauf der Anfragen bei einem Stromausfall aussieht. Antwort: Zu Beginn melden sich umgehend viele Großverbraucher (Produktionsbetriebe etc.) um zu erfahren, wie lange der Ausfall dauern

⁵ Siehe Leitfaden „Selbsthilfe-Basis“ unter <https://www.saurugg.net/strom-blackout/leitfaeden-zur-selbsthilfe>

wird. Dann gibt es einige Stunden wenige Anfragen, bevor viele Anfragen von besorgten Privatpersonen eintreffen.

Bei einem Blackout wird rasch keine Kontaktaufnahme mehr möglich sein.

Der Vertreter der Energienetze Steiermark GmbH führt aus, wie wichtig die Ausarbeitung von Krisenplänen für jegliche denkbare Situation ist. Weiters geht er darauf ein, dass in bereits besprochenen *Leitfäden für die Bevölkerung jedenfalls das Verhalten hinsichtlich des Ausschaltens von elektrischen Verbrauchern enthalten sein soll*. Es ist wichtig für den Netzwiederaufbau, dass unnötige Verbraucher nicht eingeschaltet sind und damit den Wiederaufbau erschweren.

Der Aspekt *Verhaltensregeln* wird auf jeden Fall im Rahmen des Projektes und der zu erarbeitenden Sicherheitskommunikation aufgearbeitet.

Informationen über Lautsprecherwagen von Polizei, Feuerwehr und Bundesheer

Hier sollte ernsthaft die Frage gestellt werden, ob man diese Ressourcen wirklich dafür aufwenden will/kann. Im Einzelfall wird das sicher funktionieren. Jedoch sind viele (neuen) Häuser so gut isoliert und abgedichtet, dass man nur schwer viele Menschen erreichen wird. Vor allem in der Stadt. Hier wäre die Information im Vorfeld, wenn nichts mehr geht, automatisch Ö3 einzustellen, wahrscheinlich hilfreicher. Zum anderen muss erst festgestellt werden, wie viele Ressourcen tatsächlich verfügbar sind bzw. welche Kräfte damit gebunden würden.

1.5.3 Lageentwicklung

Generell (ungeachtet des Szenarios) haben die Teilnehmer kein Problem innerhalb der ersten 24 Stunden gesehen. Da Stromausfälle in der ländlichen Region nichts Udenkbares sind, werden die Menschen nicht sofort ein größeres Problem vermuten und erstmals einen normalen Tagesablauf starten. Gegen Mittag wird dann das erste Mal Verdacht geschöpft. Hier werden erste panische Reaktionen erwartet.

Wenn nicht bereits sehr rasch auf die Auswirkungen des Blackouts reagiert wird, werden die Auswirkungen zu einem späteren Zeitpunkt (Phase 2) umso heftiger sein. Wie immer wieder kurzzeitige lokale Ausfälle zeigen, kann bereits binnen weniger Minuten erheblicher Schaden entstehen.⁶

⁶ Siehe aktuell unter www.saurugg.net/2017/blog/stromversorgung/20-minuten-stromausfall-warnende-beispiele

Es entwickelte sich eine Diskussion, dass eine durch Stromausfall verursachte Dunkelheit oft zu Paniksituationen führt. Dies trifft Privatpersonen zuhause sowie Menschen, die sich in einer ungewohnten Umgebung befinden.

Es stimmen alle Teilnehmer zu, dass „Licht“ für Sicherheit steht. Dafür Sorge zu tragen, dass im Krisenfall an wichtigen Stellen Licht zur Verfügung steht, sei besonders wichtig.

Mythos Panik

Warum Menschen aus dem Nichts in Panik geraten sollen, ist nicht nachvollziehbar, bzw. welche Reaktion das dann konkret sein soll. Hier gibt es einen Mythos Panik, der sich hartnäckig hält und kaum aus den Köpfen zu bringen ist.⁷ Menschen geraten in Panik, wenn sie (wie Tiere) in die Enge getrieben werden und keine Zeit mehr für vernünftiges Handeln haben. Natürlich verunsichert plötzliche Dunkelheit. Das hat aber auch damit zu tun, dass wir damit nicht mehr umgehen können, weil wir es nicht mehr gewohnt sind. Hier setzte wiederum die Kommunikationsarbeit im Vorfeld an. Ob bzw. wo es dann wirklich sinnvoll wäre, Lichtinseln zu schaffen, wäre noch zu prüfen. Bei Selbsthilfe-Basen⁸ wäre es sicher sinnvoll.

Generell wurde die Stadt-Land-Problematik oft erwähnt. Die Mitglieder der Diskussionsrunde waren der Überzeugung, dass die Situation am Land besser zu bewältigen wäre, als im Vergleich dazu in der Stadt. Das wurde auf die bessere soziale Vernetzung der Bewohner/innen und auf die Verfügbarkeit von Nahrungsmittel und Wasser zurückgeführt. Etwa ein Drittel der Gruppenmitglieder verfügt über einen eigenen Brunnen.

Die Ehefrau eines der Gruppenmitglieder arbeitet in einer Merkurfiliale (nicht in Feldbach) die über ein Notstromaggregat verfügt und in der Lage ist, den Handel auch bei einem Stromausfall aufrecht zu erhalten. Dies wurde bereits bei einem Stromausfall getestet. Die Gruppenmitglieder sind jedoch der Meinung, dass dies eine löbliche Ausnahmen, keinesfalls aber die Reglerscheinung ist. Anschließend kam es zu einer kurzen Diskussion hinsichtlich der Verwendung von Notstromaggregaten, wobei der Fokus auf Hühnerstallungen gerichtet wurde. Hier wurde von Stallungen berichtet, die über Notstromaggregate verfügen, dies sei jedoch keinesfalls die Norm und auch keine Vorschrift.

⁷ Siehe etwa unter „Man muss wahrscheinlich komplett umdenken Mythos Panik“ unter www.saurugg.net/2017/blog/krisenvorsorge/man-muss-wahrscheinlich-komplett-umdenken-mythos-panik

⁸ Siehe Leitfaden „Selbsthilfe-Basis“ unter <https://www.saurugg.net/strom-blackout/leitfaeden-zur-selbsthilfe>

1.5.4 **Besonderheiten des Sommerszenarios**

- Essensversorgung wird rasch ein Problem werden, da Nahrungsmittel schneller verderben
- Kinder werden in die Schule geschickt, da dort die Lehrer die Aufsichtspflicht wahrnehmen können – da Kälte kein Thema ist, wird hier auch kein Problem gesehen
- Es wird aktuell kein Problem hinsichtlich „Arbeitsmoral“ gesehen, es gibt in den ersten Tagen keinen Grund nicht in die Arbeit zu gehen
- Das Sommerszenario wird generell als unkritischer bewertet

1.5.5 **Besonderheiten des Winterszenarios**

- Wird deutlich kritischer gesehen als das Sommerszenario
- Hier ist in erster Linie die Wärmeversorgung der limitierende Faktor
- Ohne Sicherstellung der Wärmeversorgung würden die eigenen Kinder nicht in die Schule geschickt werden, die Motivation zu Hause zu bleiben würde steigen
- Einige der Teilnehmer verfügen über Feststoffheizungen, die als einzig sicher verfügbare und verwendbare Heizung identifiziert wurde

1.5.6 **Personen mit besonderen Bedürfnissen/ eingeschränkter Selbsthilfefähigkeit**

Hier wurde insbesondere die Problematik diskutiert, inwieweit diese Personen im Vorfeld bereits identifiziert werden können. Hier könnte die Rettung eine wichtige Rolle spielen, da diese oft hilfsbedürftige Personen als „Stammgäste“ zu ihren Untersuchungen bringen. Dennoch ist es notwendig, hier besonderes Augenmerk auf diese Personengruppe zu richten, da diese Gruppe nicht in der Lage sein wird, sich selbst zu helfen.

Eine Teilnehmerin berichtete über ihre Erfahrungen im Rahmen der Arbeit in einem Behindertenheim. Es kam bei nur wenigen Stunden andauernden Ausfällen der Strom- aber auch der Wasserversorgung zu Situationen, die es den MitarbeiterInnen sehr schwierig machten, die alltäglich notwendigen Arbeiten durchzuführen. Auf länger andauernde Ausfälle wäre niemand vorbereitet gewesen.

Wie kann die Versorgung hilfsbedürftiger, eventuell sogar bettlägeriger Personen gewährleistet bleiben. (Hilfsdienste können nicht mehr kommen)?

Auf keinen Fall durch Transport/Schaffung von Sammelorten, da diese organisatorisch nicht aufrechterhalten werden können. Hier muss die dezentrale Selbstorganisation greifen. Nachbarn schauen auf Nachbarn! Und auch das muss im Vorfeld kommuniziert werden.

1.5.7 **Krisenstäbe**

- Abklärung, wer Einsatzstab bildet und Austausch/Vernetzung mit den anderen sicherstellen
- Katastrophenschutzplan muss erweitert werden

1.5.8 **Infrastrukturversorgung**

Die Wasserversorgung (GSO) wurde und wird mit Notstromversorgung ausgerüstet. Offen bleibt jedoch, ob die Wasserversorgung auch überall nach dem Übergabepunkt (Gemeinde) funktioniert.

Das wiedererrichtete Heizwerk Feldbach wurde „Blackout-sicher“ gestaltet. So kann die Versorgung über das Fernwärmenetz prinzipiell sichergestellt werden, eine Versorgung hinter den Übergabestationen bei den Kunden ist jedoch nicht sichergestellt.

Die Rüsthäuser der Feuerwehren sind prinzipiell nicht Blackout-sicher, verfügen also über keine Notstromversorgung.

Die Feuerwehr Feldbach beschäftigt sich mit dem Thema Blackout und Notstromversorgung seit 2004, sie verfügt auch über ein Notstromaggregat und hat dieses auch schon getestet. Es hat auch funktioniert, aber „da haben wir uns einiges an Elektronik zusammen geschossen“. In Feldbach kann das gesamte Feuerwehrhaus notstromversorgt werden, auch das Kühlhaus und die zwei Wohnungen, die sich im Gebäude befinden. Das Notstromaggregat müsste allerdings in absehbarer Zukunft ersetzt werden. Die Sirene sollte dann auch bei Blackout funktionieren. Das Alarmsystem funktioniert allerdings nur, wenn die Telefone funktionieren, sonst wird es schwierig mit dem gegenseitigen Informieren und Alarmieren.

Im Krankenhaus würde man den Stromausfall gleich bemerken, da die Notstromversorgung anspringt. Diese würde drei bis vier Tage funktionieren, dann wäre ein Treibstoffnachschub erforderlich. Zwei Tage könnte mit dem vorhandenen Equipment ein Vollbetrieb weiter gewährleistet werden. Bis dahin müsste die externe Versorgung wieder anlaufen. Die Wasserversorgung würde das größte Problem darstellen.

Hier muss auf jeden Fall die Phase 2 mitberücksichtigt werden. Das bedeutet, dass es hier wohl frühzeitig zu massiven Leistungseinschränkungen kommen wird müssen, um überhaupt eine längere Zeit eine Notversorgung aufrechterhalten zu können.

Ein Vertreter des Bundesheeres bringt ein, dass die Kaserne in Feldbach zwar über eine größere Anzahl von mobilen Notstromaggregaten verfügt, als Einrichtung selbst jedoch nicht Blackout-sicher ist. Jedenfalls hat die Organisation und ihre Mitglieder einiges an Erfahrung bei der Unterstützung der Bevölkerung in Krisenfällen.

Soldaten haben eine umfassende Krisenbewältigungsausbildung und sollten daher unbedingt aktiv angesprochen und eingebunden werden. Insbesondere dann, wenn sie organisatorisch nicht eingebunden sind, wie etwa Miliz oder Reservesoldaten.

Das Bundesheer verfügt für seine Mannschaft über sogenannte „Combatrationen“, das sind Nahrungskonzentrate für eine Tagesration. Diese könnten auch an die Bevölkerung ausgegeben werden.

Die wesentliche Frage ist, wie viele Rationen hiervon vor Ort verfügbar und abgebar sind! Diese sollten als absolute Notfallreserve möglichst lange zurückgehalten werden. Wenn man beginnt, etwas auszugeben, erwarten auch die anderen, dass sie etwas bekommen. Hier kann man rasch in einen Teufelskreis geraten.

Ebenso könnten Betten für die Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden, in der Kaserne gibt es 200, die im Katastrophenfall nicht alle von den Soldaten benötigt würden, da diese ja draußen im Einsatz wären.

Auch die Soldaten werden wieder einmal ruhen müssen, um handlungsfähig zu bleiben. Daher sollte diese Ressource nicht einfach aufgegeben werden. Zum anderen stellt sich die Frage der Sinnhaftigkeit, wenn gleichzeitig mehr als 13.000 Menschen betroffen sind. Da würde es dann nicht nur um die Unterbringung, sondern auch um die Versorgung und Organisation gehen, was viele Ressourcen binden würde. Daher sollte das keine vorrangige Option sein. Und wenn, dann nur für Hilfskräfte, die sich aktiv an der Bewältigung beteiligen.

Auf die Frage, ob dieser Notfall schon einmal getestet wurde, war die Antwort „Das traut sich keiner“.

Viele private PV-Anlagen-BesitzerInnen denken, sie hätten bei einem Blackout kein Problem und immer Strom, was aber so nicht stimmt. Hier müsste noch Aufklärungsarbeit geleistet werden.

Wird Teil der Projektarbeit sein.

1.5.9 Allgemeine Punkte

Wo können für Siedlungsbewohner, die teilweise nur sehr wenig Eigenvorsorge betreiben können, Auffangzellen (eher viele kleinere) geschaffen werden?

Auf keinen Fall durch die Schaffung von Sammelorten, da diese organisatorisch kaum aufrechterhalten werden können. Hier muss die dezentrale Selbstorganisation greifen.

Nachbarn schauen auf Nachbarn! Als Drehscheibe sollen Selbsthilfe-Basen⁹ dienen. Diese werden im Rahmen des Projektes erarbeitet.

Gibt es eine Stadtflucht, da am Land wahrscheinlich die Eigenversorgung wesentlich höher ist?

Möglich, aber eher in Großstadtnähe. Menschen fahren, wenn sie noch können, zu ihren Angehörigen aufs Land. Wobei hier möglicherweise oft falsche bzw. überzogene Erwartungen bestehen. Auch dem ist kommunikativ vorzubeugen. Oberste Priorität hat daher die Erhöhung der Selbstversorgungsfähigkeit der Bevölkerung für zumindest 1-2 Wochen!

Wie erfahren Netzbetreiber rasch, dass es ein großräumigerer Ausfall ist? Wie bleiben diese untereinander im Kontakt?

Über das netzbetreibereigene und unabhängige Telekommunikationssystem. Aber sie müssen dann auch erst auf die Ursachenforschung gehen, um das richtige Netzwiederaufbaukonzept zurückgreifen zu können.

Wie werden Netzbetreiber (Strom und Infrastruktur) Krisenteam integriert? Was passiert mit Touristen?

Ist noch zu klären.

⁹ Siehe Leitfaden „Selbsthilfe-Basis“ unter <https://www.saurugg.net/strom-blackout/leitfaeden-zur-selbsthilfe>

2 Online-Befragung 2017

Im Anschluss an den Stakeholder-Workshop am 20.11.2017 wurden an alle Eingeladenen Fragebögen ausgesandt, um deren Wissenstand bzgl. Blackout in Erfahrung zu bringen, sowie um Kenntnisse bzgl. möglicher diesbezüglicher Vorbereitungen zu erlangen (Fragebogen siehe nachfolgend und unter <https://www.saurugg.net/Fragebogen-Selbstevaluierung-Robustheit.pdf>). Die Ergebnisse wurden den Stakeholdern zur Verfügung gestellt.

2.1 Allgemeine Fragen

Insgesamt haben 217 Personen die Einladung zur Teilnahme an dieser Befragung erhalten. Das Projektteam bedankt sich recht herzlich bei all jenen, die sich die Zeit genommen haben, um den umfangreichen Fragebogen zu beantworten. Damit leisten Sie einen wichtigen Beitrag, um die Menschen in der Neuen Stadt Feldbach besser auf mögliche weitreichende Infrastrukturausfälle vorzubereiten. Sollten Sie sich bisher nicht die Möglichkeit gehabt haben, sich mit dem Fragebogen auseinanderzusetzen, steht für Sie weiterhin eine reduzierte Version zur Selbstevaluierung der Robustheit Ihrer Organisation unter dem oben angegebenen Link zur Verfügung.

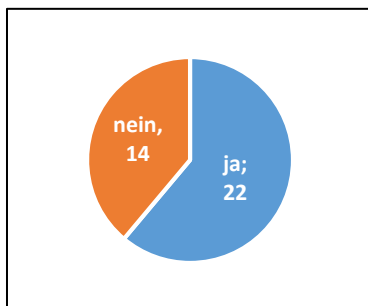


Abbildung 1 - Kontaktaufnahme

Sehr erfreulich ist, dass eine hohe Bereitschaft besteht, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen und das Projekt zu unterstützen. 22 von 36 Antwortenden haben ersucht, vom Projektteam kontaktiert zu werden (Abbildung 1). Wir werden Sie daher über weitere aktuelle Ergebnisse und Fortschritte des Projektes gerne am Laufenden halten.

Die Antworten zeugen von einem relativ hohen Bewusstsein über die Thematik (z.B. Schlüsselrolle in der Versorgung, Beschäftigung mit dem Szenario, Ansprechperson in der Organisation). Dennoch gibt es bei einzelnen Aspekten Verbesserungspotential: notwendiges Detailwissen um die eigenen Ressourcen und Abhängigkeiten wie die Fragen: Von wem kann ich zusätzliche Unterstützung erhalten? Welche elektrische Leistung hat meine Notstromversorgung bzw. welche Leistung wird wirklich benötigt? Wie versorge ich mein Personal in einem solchen Krisenfall bzw. wie erfolgt dessen Ablöse?

Dies unterstreicht wiederum die erforderliche breite Auseinandersetzung und den umfassenden Austausch zwischen den unterschiedlichen Akteuren, was zur Zielsetzung dieses Projektes gehört. Daher möchten wir Sie auch dazu ermuntern, sich weiterhin mit dem Thema „Blackout“ zu befassen, um gemeinsam dem Ziel einer robusten Neuen Stadt Feldbach sowie der Erhöhung der Selbstwirksamkeit der Menschen einen Schritt näher zu kommen.

2.2 Vorsorge und Krisenbewältigung

Bei der Vorbereitung auf einen weitreichenden Infrastrukturausfall haben 29 von 48 angegeben, dass sie eine Unterstützung benötigen (Abbildung 2). Hier werden vor allem Informationen, Handlungsanweisungen und Richtlinien, aber auch ein weiterer Austausch oder eine finanzielle Unterstützung als Bedarf genannt. Unterstützung bei der Krisenbewältigung erwarten sich 21 von 43 vor allem von der Gemeinde, den Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, übergeordneten Stellen sowie bei

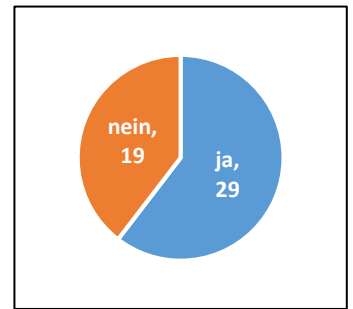


Abbildung 2 - Unterstützung bei der Vorbereitung

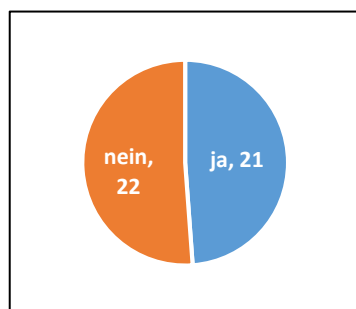


Abbildung 3 - Unterstützung bei der Krisenbewältigung

Versorgungsleistungen (Abbildung 3).

Hier kann nur unterstrichen werden, dass es auch an Ihnen bzw. Ihrer Organisation liegt, bereits die absehbaren Bedürfnisse oder Problemstellungen an die jeweiligen Stellen zu kommunizieren. Überprüfen sie vor allem Ihre eigenen Erwartungen auf Plausibilität. Auch alle anderen werden zu wenige Ressourcen haben. Unser Ziel ist es, sie bei diesen Überlegungen bestmöglich zu unterstützen.

30 von 42 können sich vorstellen, im Krisenfall die BürgerInnen bzw. das Stadt-Krisenmanagement mit den eigenen Ressourcen zu unterstützen (Abbildung 4). So könnten Räumlichkeiten, Notstromaggregate oder Treibstoff zur Verfügung gestellt werden. Zudem werden Leistungen wie Funkverbindungen, Melderdienste oder Verpflegung bzw. medizinische Leistungen in Aussicht gestellt.

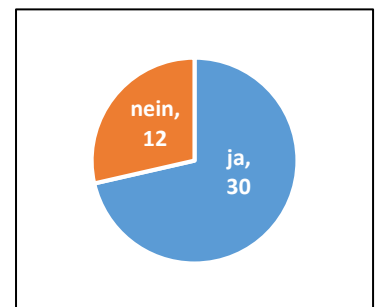


Abbildung 4 - Hilfsangebot

Wir werden uns die Details zu diesen Angeboten ansehen und die tatsächlichen Möglichkeiten zur Unterstützung abklären.

Fast allen Befragten ist bewusst, dass im Falle eines weitreichenden Infrastrukturausfalls die üblichen Kommunikationskanäle nicht mehr zur Verfügung stehen werden. Für die Notkommunikation wird vor allem eine Abstützung auf Funksysteme erwartet.

Hier wird möglicherweise der Umfang der Verfügbarkeit bzw. die Leistungsfähigkeit überschätzt. Funksysteme sind zwar eine wichtige Rückfallebene, es wird jedoch nicht möglich sein, alle sonstigen ausgefallenen Kanäle damit zu ersetzen. So wird etwa auch eine sehr hohe Funkdisziplin erforderlich sein, um eine rasche Überlastung der noch verfügbaren Kanäle zu verhindern. Des Weiteren wird es notwendig sein, bereits im Vorfeld entsprechende Funknetzplanungen durchzuführen und abzustimmen.

LOKALE
 ENERGIE
 AGENTUR
 www.eka.at

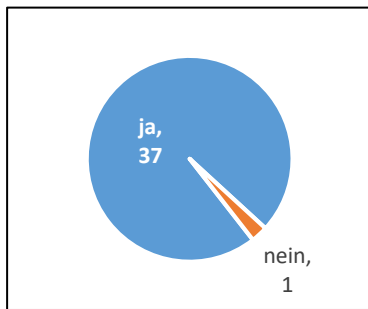


Abbildung 5 - Unzureichende Personalressourcen

Fast allen ist bewusst, dass ihnen in einem solchen Krisenfall nur **unzureichende Personalressourcen** zur Verfügung stehen werden (Abbildung 5).

Dieser Punkt ist von zentraler Bedeutung! Einerseits, was die Handlungsfähigkeiten im eigenen Verantwortungsbereich anbelangt, aber auch, was in der öffentlichen Kommunikation transportiert werden muss: Eine Hilfe von Dritten wird nur sehr eingeschränkt möglich sein. Die wesentliche (Selbst-)Hilfe muss in der Familie und in der Nachbarschaft erfolgen! Die Ablöse

und Versorgung des eigenen Personals in Folge der zu erwartenden länger andauernden Krisenlage erscheint noch unzureichend geklärt zu sein. Auch hier werden entsprechende Absprachen mit dem jeweiligen Personal erforderlich sein. Achten Sie besonders auf diese Punkte, da Ihr Personal Ihre wichtigste Ressource darstellt.

22 von 36 geben an, dass sie auch im Notbetrieb von Leistungen Dritter abhängig sind (Abbildung 6). Konkret genannt wurden etwa: Energie-, Wasser-, Treibstoffversorgung, Transportdienste (Schulen), sowie die Essensversorgung.

Dazu sind in den jeweiligen Organisationen noch konkrete Abklärungen erforderlich, wie und wie lange diese Leistungen erwartbar sind bzw. welche Ersatzmaßnahmen vorbereitet werden können.

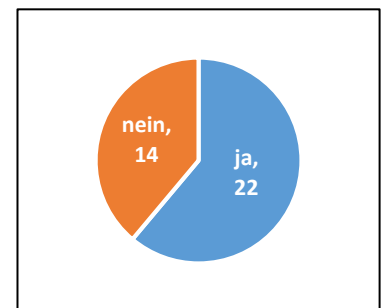


Abbildung 6 - Abhängigkeiten von Dritten

Im Wesentlichen gilt in der gesamten Vorbereitung und Vorsorge, sowie auch in der Krisenbewältigung das Prinzip der Dezentralität und Subsidiarität. Das bedeutet, jeder muss sich so weit als irgendwie nur möglich selbst helfen können. Denn sobald sich zu viele Menschen auf andere verlassen, werden die Ressourcen nicht mehr ausreichen. Damit ist dann auch die Hilfe für den Einzelfall gefährdet. Sollten Sie daher in Ihrer Organisation konkrete Problemstellungen feststellen, bei denen Sie auf jeden Fall auf externe Unterstützung angewiesen sind, dann lassen Sie uns bzw. die Stadtgemeinde dies bitte bereits jetzt wissen. So können bereits in der Vorsorge entsprechende Überlegungen angestellt werden.

2.3 Erkenntnisse

46 von 60 Antwortenden geben an, dass sie sich ihrer Verantwortung, die sie bzgl. der Versorgung der Menschen in der Region Feldbach haben, bewusst sind (Abbildung 7).

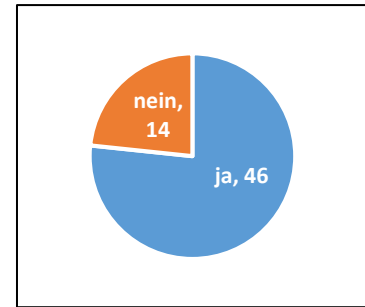


Abbildung 7 - Bewusstsein Vorsorge

35 von 60 erklären, dass sich ihre Organisation bereits mit dem Szenario eines weitreichenden Infrastrukturausfalls in Form von internen Besprechungen oder durch die Installation von Notstromeinrichtungen auseinandergesetzt hat (Abbildung 8).

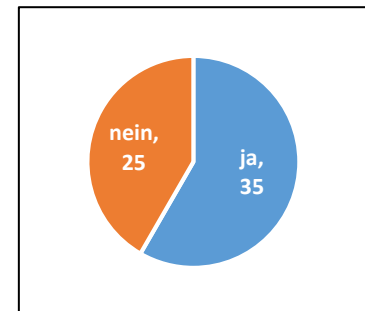


Abbildung 8 - Auseinandersetzung

31 von 60 Personen geben an, dass es in ihrer Organisation eine Ansprechperson für das Thema „Blackout“ gibt (Abbildung 9).

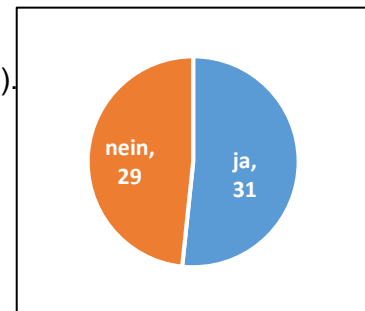


Abbildung 9 - Ansprechperson verfügbar

17 von 60 sind verpflichtet, einen Notbetrieb aufrechtzuerhalten (Abbildung 10). Dies betrifft vor allem Einsatzorganisationen, Betreiber von wichtigen Infrastrukturen sowie Schulen und Kindergärten. In 17 Organisationen gibt es Regelungen, wie in so einem Fall mit ihren „KundInnen“ (also z.B. Kinder, SchülerInnen, PatientInnen) organisatorisch umzugehen ist. In 13 Organisationen gibt es Regelungen, wie Maschinen und Geräte sicher heruntergefahren werden können.

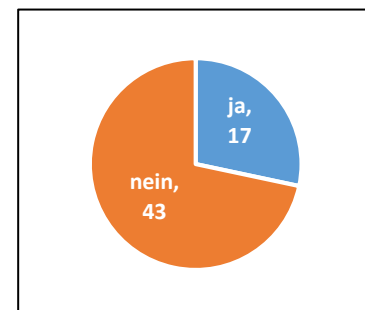


Abbildung 10 - Verpflichtung zum Notbetrieb

40 von 60 ist bewusst, dass sie im Falle eine Infrastrukturausfalls keine Energieversorgung mehr von außen erhalten.

16 von 39 Organisationen verfügen über eine Notstromversorgung.

9 von 38 geben an, dass es in ihrer Organisation ein Notversorgungskonzept für die Wärmeversorgung der eigenen Gebäude gibt.

9 von 38 geben an, dass es in ihrer Organisation eine eigene Wasserversorgung (z.B. einen Brunnen) gibt und dass dieser von sieben auch ohne Stromversorgung genutzt werden kann.

Nur 5 von 38 verfügen über eine eigene Abwasserentsorgungsanlage, bei zweien funktioniert diese ohne öffentliche Stromversorgung.

2.4 Fragebogen zur Selbstevaluation

Einleitung

Das Projekt „Energiezelle Feldbach“ untersucht, mit welchen Vorbereitungsmaßnahmen die Robustheit der kommunalen Infrastrukturen und Unternehmen, sowie die Selbstwirksamkeit der Menschen in der Neuen Stadt Feldbach erhöht werden können.

Ihre Organisation bzw. Ihr Unternehmen wurde von uns als besonders wichtig für die Erreichung dieser Ziele bzw. für die Notversorgung der Bevölkerung eingestuft, da Sie und Ihre Mitarbeiter/inn/en und Kolleg/inn/en wesentliche Leistungen für die Menschen in der Region erbringen.

Wir versuchen mit unserem Projekt herauszufinden, was notwendig ist, damit sich die Neue Stadt Feldbach besser auf einen europaweiten Strom- und Infrastrukturausfall („Blackout“) vorbereiten kann. Wir nehmen dabei folgendes Szenario an, das auch die Grundlage für Ihre Fragenbeantwortung darstellt:

Ein bis zu dreitägiger europaweiter und totaler Stromausfall,

- eine instabile (Teil-)Stromversorgung während des Netzwiederaufbaus und unmittelbar danach (Gefahr von Rückschlägen, zusätzlichen Schäden),
- eine in Folge zumindest einwöchige sehr starke Einschränkung bei der Telekommunikations- und Logistikversorgung (Warenverkehr, Treibstoffversorgung, usw.) mit kaum verfügbaren Warenlieferungen, sowie
- eine mehrwöchige instabile und eingeschränkte Versorgungslage, die auch weitere Krisenreaktionsmaßnahmen erfordern wird.

Sie können sich dazu auch das Video „Schweiz im Dunkeln“ ansehen, um ein Gefühl dafür zu bekommen, was das in etwa bedeuten könnte:

<http://youtu.be/NMWZwkv0qto>



Bitte beantworten Sie die nachstehenden Fragen, soweit es Ihnen möglich ist. Wenn in den Fragen der Begriff „Organisation“ verwendet wird, steht dieser auch für Betrieb, Unternehmen, Einrichtung etc. Diese Fragen werden auch Ihnen bei der konkreten Auseinandersetzung mit dem Szenario „Blackout“ behilflich sein. Nutzen Sie daher diese Chance, um Ihre Organisation besser vorzubereiten!

Es wäre für uns sehr hilfreich, wenn Sie den Fragebogen online ausfüllen könnten. Wir haben dort bei einzelnen Fragen auch weiterführende Hintergrundinformationen verlinkt. Hier ist der link zum Fragebogen:

<https://survey.aau.at/index.php/342772?lang=de>

Sollten Sie den Fragebogen dennoch händisch ausfüllen wollen, dann führen Sie bitte bei Fragen zum Eintragen auf einem Extrablatt die Nummer der jeweiligen Frage und Ihre Antwort dazu an.

Wir bedanken uns bereits jetzt herzlich für Ihre Unterstützung!

1. Sie wurden von uns eingeladen, da Sie eine Schlüsselfunktion für die Versorgung in der Region Feldbach innehaben. Waren Sie sich dieser Verantwortung bislang bewusst?

ja nein

2. Hat sich Ihre Organisation bereits mit dem von uns dargestellten Szenario beschäftigt?

ja nein

- a. Falls ja, in welcher Form?
- b. Gibt es in Ihrer Organisation eine zentrale Ansprechperson zum Thema „Weitreichender Infrastrukturausfall/Blackout“?
 ja nein
- c. Ist Ihre Organisation in irgendeiner Form verpflichtet (Gesetze, Verträge, Konzernvorgaben, SLAs, etc.), eine Notversorgung bzw. einen Notbetrieb (z.B. Ordination als Bereitschaft für Notfälle, Verkauf mittels Handkasse, eingeschränkte Produktion mittels Eigenenergieversorgung, etc.) auch bei einem weitreichenden Infrastrukturausfall sicherzustellen?

ja nein

Falls ja, beschreiben Sie diese bitte.

- d. Gibt es Regelungen, wie in einem solchen Fall mit Ihren „KundInnen“ (z.B. PatientInnen, SchülerInnen, Kindergartenkinder, etc.) organisatorisch umzugehen ist?
 ja nein
Falls ja, beschreiben Sie diese bitte.
3. Gibt es Regelungen, wie Ihre Organisation in einem solchen Fall alle Maschinen und Geräte sicher (ohne Strom und Telekommunikation) herunterfahren bzw. in einen sicheren Notbetrieb übergehen kann?
 ja nein
a. Falls ja, beschreiben Sie diese bitte.
b. Falls nein:
Welche Maßnahmen könnte Ihre Organisation treffen, um unnötige zusätzliche Schäden im Fall eines „weitreichenden Infrastrukturausfalls“ zu reduzieren bzw. einen raschen Wiederanlauf zu ermöglichen? Beschreiben Sie diese bitte.
4. Welche Auswirkungen hätte ein Nichtfunktionieren Ihrer Organisation für die Region Feldbach? Beschreiben Sie diese bitte.
5. Benötigen Sie bei der Vorbereitung auf einen weitreichenden Infrastrukturausfall Unterstützung?
 ja nein
a. Falls ja, von wem und in welcher Form?
6. Benötigen Sie bei der Krisenbewältigung im Fall eines weitreichenden Infrastrukturausfalls externe Unterstützung?
 ja nein
a. Falls ja, von wem und in welcher Form?
7. Könnten Sie sich vorstellen, im Krisenfall die BürgerInnen bzw. das Stadt-Krisenmanagement mit Ihrer Organisation bzw. Ihren Ressourcen zu unterstützen?
 ja nein
a. Falls ja, wie?

Strom und Wärme

8. Ist Ihnen bewusst, dass Sie bei einem weitreichenden Infrastrukturausfall keine Energieversorgung (Strom, Gas, Wärme, Treibstoff) von „außen“ bekommen und damit wesentliche Bereiche Ihrer Organisation nicht aufrechterhalten werden können?
 ja nein
9. Welche Verbraucher sind für die Aufrechterhaltung eines Notbetriebs in Ihrer Organisation unbedingt erforderlich?

- a. Bitte listen Sie die wesentlichen Verbraucher (z. B. Kassen, Torantriebe, Kühlung, Heizungs- und Wasserpumpen etc.) auf.
- b. Welche elektrische Leistung benötigen Sie insgesamt für diesen Notbetrieb?
- c. Wenn Kühlung benötigt wird, wieviel von der oben angegebenen elektrischen Leistung benötigen Sie dafür?

10. Verfügt Ihre Organisation über eine Notstromversorgung?

ja nein

- a. Wenn ja, in welcher Form?
 - i. Ist Ihre Notstromversorgungsanlage netzgetrennt oder netzgekoppelt?

getrennt gekoppelt weiß nicht
 - ii. Ist die Anlage stationär oder mobil?

stationär mobil
- b. Welche elektrische Leistung liefert diese?
- c. Welchen Betriebsstoff (z.B. Benzin, Diesel etc.) verwenden Sie für die Notstromversorgungsanlage?
- d. Wie lange reicht im schlechtesten Fall der bevorratete Betriebsstoff?
- e. Wie alt ist dieser Betriebsstoff?
- f. Ist Ihnen die Problematik „Dieselpest“ bekannt?

ja nein
- g. Haben Sie auch Schmiermittel für den Fall eines längeren Betriebes des Notstromaggregats vorrätig?

ja nein
- h. Wie häufig wird ein Realtest Ihrer Notstromversorgungsanlage unter Last durchgeführt?
 - i. Für wie lange?
 - ii. Hatten Sie dabei schon Probleme?

ja nein

 Falls ja, welche?

11. Verfügen Sie über eigene erneuerbare Stromerzeugungsanlagen?
(Mehrfachnennungen möglich!)

- Photovoltaik Windrad Biogas Anderes, nämlich:
- a. Falls ja, welche Erzeugungsleistungen weisen diese auf?
 - b. Falls ja, haben Sie die Möglichkeit eines Inselbetriebes mit Netzfreeschaltung?

ja nein
 - c. Verfügen Sie über einen Speicher für elektrische Energie (Akkumulator)?

ja nein

 Falls ja, welche Speicherkapazität und Leistung weist dieser auf?

12. Wie wird Ihr Gebäude/Ihre Liegenschaft mit Wärme versorgt? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Fernwärme Heizöl Erdgas Flüssiggas Kohle
 Holz Strom Wärmepumpe Anderes, nämlich:

13. Haben Sie hinsichtlich der Wärmeversorgung ein Notversorgungskonzept für Krisenfälle?

- ja nein

Falls ja: Wie sieht dieses aus (unter Berücksichtigung, dass eine elektrische Versorgung nicht gegeben sein wird)?

Grundversorgung (Treibstofflager/Vorratslager, Handelsbetriebe)

14. Ist Ihnen bewusst, dass Sie im Falle eines weitreichenden Infrastrukturausfalles nur mehr auf Ihre eigene Bevorratung/Vorsorge zurückgreifen können und der Nachschub ausbleiben wird?

- ja nein

15. Verfügen Sie über ein eigenes Treibstofflager für Ihre Fahrzeuge?

- ja nein

16. Verfügen Sie über einen Heizöltank, der aktuell von Ihnen nicht genutzt wird?

- ja nein

Falls ja: Wie groß ist dessen Volumen?

17. Verfügen Sie über einem eigenen Vorratslager für jene Güter, die Sie für die Aufrechterhaltung des Notbetriebes Ihrer Einrichtung benötigen?

- ja nein

Falls ja:

- Welche Güter sind das?
- Wie lange reichen diese?
- Wird dafür eine Kühlung benötigt?

- ja nein

Falls ja: Wie lange sind diese Vorräte ohne Stromversorgung haltbar?

18. Verfügen Sie über eine EIGENE Wasserversorgung (z.B. einen Brunnen)?

- ja nein

- Falls ja, können Sie diesen auch ohne öffentliche Stromversorgung nutzen?

- ja nein

19. Verfügen Sie über eine EIGENE Abwasserentsorgungs- oder Hebeanlage?

- ja nein
a. Falls ja, funktioniert diese auch ohne öffentliche Stromversorgung?
 ja nein

20. Verkaufen Sie Güter, die für die Grundversorgung wichtig sind?

- ja nein
a. Falls ja: Welche Güter sind das?
b. Falls ja: Kann der Verkauf dieser Güter auch ohne Stromversorgung (z.B. ohne Registrierkassen) durchgeführt werden?
 ja nein

Kommunikation

21. Ist Ihnen bewusst, dass im Falle eines weitreichenden Infrastrukturausfalles die üblichen Kommunikationstechnologien (Mobiltelefonie, Festnetz, Internet, Fernsehen) nicht zur Verfügung stehen?

- ja nein

22. Wie würden Sie unter diesen Umständen die für den Notbetrieb notwendige Kommunikation aufrechterhalten (betriebsintern und -extern)?

23. Mit wem würden Sie im Krisenfall Kontakt aufnehmen (wollen)?

Interne Organisation

24. Ist Ihnen bewusst, dass im Falle eines weitreichenden Infrastrukturausfalles Ihr Personal möglicherweise nicht zur Verfügung steht bzw. nicht erreichbar ist?

- ja nein

25. Wie viel und welches Personal benötigen Sie, um einen allfälligen Notbetrieb beispielsweise für eine Woche aufrechterhalten zu können?

- a. Wieviel Prozent etwa der normalen Belegschaft?
b. Weiß das dieses Schlüsselpersonal?
 ja nein
c. Wie erfolgt dessen Alarmierung?
d. Wie erfolgt dessen Versorgung?
e. Wie erfolgt die Ablöse des Personals (Pendler!)?
f. Welche Maßnahmen haben Sie gesetzt bzw. können Sie setzen, damit sich Ihr Schlüsselpersonal besser auf ein solches Ereignis vorbereitet?

26. Ist Ihre Organisation im Notbetrieb von Leistungen anderer Partner, Lieferanten, Infrastrukturbetreibern etc. abhängig?

ja nein

Falls ja, beschreiben Sie diese bitte.

Abschluss

27. Sind Sie generell daran interessiert, das Projekt Energiezelle Feldbach zu unterstützen oder bei diesem mitzuwirken?

ja nein

28. Welche weiterführenden Informationen bzw. Unterstützungen benötigt Ihre Organisation, um sich besser auf dieses Szenario vorbereiten zu können?

29. Wünschen Sie dazu eine Kontaktaufnahme?

ja nein

Wenn ja, durch wen?

30. Haben Sie sonst noch Anmerkungen? Wenn ja, notieren Sie diese bitte!

31. Daten zu Ihrer Organisation:

Name der Organisation:

Adresse der Organisation:

Name des/der Ausfüllenden:

Funktion in der Organisation:.....

Telefonnummer:

E-Mail-Adresse:

Sollten Sie den Fragebogen nicht online ausfüllen können, dann schicken Sie bitte Ihre Antworten bis spätestens **Freitag, 15. Dezember 2017** an:

koehldorfer@feldbach.at oder per Post an das

Stadtamt Feldbach

z. H. Herrn DI Peter Köhldorfer

Hauptplatz 13

8330 Feldbach

Gerne können Sie den Fragebogen dort auch persönlich abgeben.

Danke, dass Sie mit Ihren Antworten unser Projekt unterstützen und damit die Voraussetzungen schaffen, damit wir gemeinsam die Neue Stadt Feldbach robuster gegenüber Krisen machen und die Selbstwirksamkeit der Menschen erhöhen können! Wir wollen damit auch eine wichtige Vorreiterrolle einnehmen und zu einer Musterregion werden.

Weiterführende Informationen und Hilfestellungen für Ihre Vorbereitung finden Sie unter www.saurugg.net/leitfaden. Achten Sie besonders auf Ihre eigene Selbstwirksamkeit, indem Sie und Ihre Familie ausreichend Trinkwasser, Lebensmittel, Medikamente und Grundgüter vorrätig halten, damit Sie zumindest für ein bis zwei Wochen auf keinen Einkauf angewiesen sind.

Sollte es wirklich zu einem weitreichenden Infrastrukturausfall kommen, ist zu erwarten, dass wir frühestens nach ein bis zwei Stunden über Radio erfahren werden, dass es sich um ein überregionales Ereignis handelt. Die tatsächliche Dauer wird zu diesem Zeitpunkt noch nicht abschätzbar sein. Ein frühzeitiger Indikator für ein überregionales Ereignis könnte der zusätzliche Ausfall des Telefon- bzw. Handynetzes sein. Überlegen Sie daher, wie lange Ihrer Organisation Zeit bleibt, um in einen sicheren Notzustand/-betrieb herunterzufahren. Beginnen Sie im Zweifelsfall lieber früher mit den Notmaßnahmen. Im besten Fall haben Sie dann nur Ihre geplanten Notmaßnahmen überprüft. Andernfalls riskieren Sie zusätzliche Schäden, wenn etwa die USV nicht ausreicht, um IT-Systeme sicher herunterzufahren. Das könnte den Wiederanlauf deutlich verzögern.

Bereiten wir uns daher gemeinsam auf das Udenkbare vor!

3 Wasserverband Wasserversorgung Vulkanland (WVL)

3.1 Bilaterale Abstimmung

Bei mehreren Terminen mit dem Wasserverband Wasserversorgung Vulkanland (WVL) (vormals Verband Wasserversorgung Grenzland Südost (GSO)) wurde ein Konzept zur Wasserversorgung im Blackout-Fall erarbeitet. Folgende Themen wurden bearbeitet:

- o Überblick Wasserversorgung bei Blackout / 09.11.2017
- o Überblick Wasserversorgung bei Blackout / 05.12.2017
- o Datenübertragung der Messwerte bei Blackout / 28.05.2018
- o Ablaufplan für Blackout / 28.01.2019
- o Wasserwerk-Brunnen / 24.05.2019

Konzept, Ablaufplan und die umgesetzten Maßnahmen zur Sicherstellung der Wasserversorgung siehe Deliverable 3.2 (Pkt. 2).

3.2 Blackout INFO-Veranstaltung 30.Jänner 2019

Bgm. Josef Ober präsentierte in seiner Funktion als Obmann des Wasserverbandes Wasserversorgung Vulkanland (WVL) das Vorsorgemodell für die Wasserversorgung.

Seit 2014 wird ein professionelles Vorsorgemodell zum Funktions- und Werterhalt der gesamten Infrastruktur umgesetzt. Die öffentliche Energieunabhängigkeit der notwendigen Außenanlagen (Brunnen, Pumpwerke, Hochbehälter und Funkstationen) wird seit 2019 bis 2025 stufenweise realisiert. Die krisensichere Versorgung im gemeindeinternen Bereich, u.a. Notstrom für Pumpwerke zur Versorgung von Hochzonen, liegt im alleinigen Verantwortungsbereich der jeweiligen Gemeinde.

In enger Abstimmung mit dem WVL wurde für die Stadtgemeinde Feldbach ein Konzept für die Notstromversorgung der Pumpwerke mittels Zapfwellengeneratoren erstellt. Damit ist eine Versorgung von 99 % aller Haushalte möglich.

4 Abwasserverband Feldbach - Mittleres Raabtal

Die Abwässer der Stadtgemeinde Feldbach werden zur Kläranlage Raabau geleitet. Diese kann aktuell bereits rund 60 % ihres Strombedarfs selbst aus Erneuerbaren decken (BHKW, PV). Eine funktionierende Abwasserversorgung ist aus Hygienegründen unerlässlich. Die Stadtgemeinde plant ihre Vorsorgemaßnahmen in enger Abstimmung mit dem Abwasserverband.

4.1 Blackout INFO-Veranstaltung 30. Jänner 2019

Der Abwasserverband stellte den Status Quo der Versorgung vor, sowie die geplanten Investitionen zur Erhöhung der Versorgungssicherheit.

Bgm. Ober präsentierte die Pläne der Stadtgemeinde zur Notstromversorgung von 20 Pumpwerken, um einen Rückstau der Abwässer zu vermeiden.

5 Lebensmittelversorgung

5.1 Workshop Lebensmittelversorgung 02.05.2018

Die Zusammenfassung des Workshops wurde zur Information an alle eingeladenen Stakeholder versendet, auch an jene, die nicht am Workshop teilgenommen haben.

Am 02. Mai erfolgte eine intensive Diskussion mit Vertretern der örtlichen Lebensmittelversorgung/-handel zum Thema Lebensmittel(not)versorgung in Feldbach im Fall eines Blackouts. Der österreichische Blackout-Experte Herbert Saurugg (www.saurugg.net) erläuterte zu Beginn die Wahrscheinlichkeit eines Blackouts und die dadurch zu erwartenden weitreichenden Auswirkungen. Aufgrund seiner langjährigen Auseinandersetzung mit diesem Szenario und den absehbaren Entwicklungen erwartet er ein solches Ereignis binnen der nächsten fünf Jahre. Dabei geht es weniger um die Zeit des Stromausfalls, der in Österreich etwa für 24 Stunden und auf europäischer Ebene für mehrere Tage zu erwarten ist. Viel folgenschwerer ist, dass es nach dem Stromausfall wahrscheinlich mehrere Tage dauern wird, bis die Telekommunikationsversorgung, also Handy, Telefon, Internet und Datenverbindungen, wieder halbwegs funktionieren. Damit funktionieren in dieser Zeit weder eine Produktion, Logistik, Warenverteilung noch die Treibstoffversorgung. Gleichzeitig wissen wir, dass sich rund $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung maximal vier und $\frac{2}{3}$ maximal sieben Tage selbst versorgen kann. Um die Systeme wieder hochzufahren, werden aber viele Menschen benötigt, die dann aber zu Hause ein Problem haben. Ein Teufelskreis, der nur durch die Erhöhung der Eigenvorsorge möglichst vieler Menschen eingebremst werden kann.

Wir haben auch für all jene, die nicht zu diesem Abend kommen konnten, die wesentlichsten Erkenntnisse und Ableitungen zusammengefasst:

- Es reicht nicht aus, das Thema/die Auswirkungen eines Blackouts nur einmal gehört zu haben. Die **Sensibilisierung** erfordert eine **fortlaufende Information** und Auseinandersetzung, ohne jedoch dabei zu übertreiben.
- Die **Bewältigung** eines solchen Ereignisses kann nur **bottom-up**, also in den kleinen Zellen, gelingen: Familie, Verwandtschaft, Nachbarschaft, Gemeinde
- Die **Eigenvorsorge** möglichst vieler Menschen ist daher von zentraler Bedeutung, um ein solches Ereignis möglichst lange beherrschbar zu halten. Diese stellt auch für den Lebensmittelhandel eine zentrale **Eigenschutzmaßnahme** dar. Denn wenn die Menschen hungern, kann das in der Verzweiflung auch zu unüberlegten Handlungen, wie etwa die Plünderung von Geschäften, führen. Die Zerstörung von Geschäften hätte fatale Folgen für den Wiederanlauf der örtlichen Versorgung, da zuerst die Infrastruktur erneuert werden müsste. Damit wären dann noch mehr Menschen betroffen.

Der **Schutz von lebenswichtigen Einrichtungen** wie Geschäfte hat daher höchste

Priorität. Dieser kann jedoch nicht durch andere Organisationen (Polizei, Militär) sichergestellt werden, da diese selbst nur sehr eingeschränkt handlungsfähig sind und nicht überall sein können. Es sind daher zwingend Überlegungen erforderlich, durch welche Maßnahmen der Eigenschutz erhöht werden kann. Ein wesentlicher Aspekt wird dabei die **geordnete Ausgabe** von noch lagernden Produkten sein. Auch, um verderbliche oder aufgetaute Güter nicht entsorgen zu müssen, was ja auch nicht funktioniert.

- Eine weitere Eigenschutzmaßnahme könnte die gezielte Bewerbung von vergünstigten **Vorsorgepaketen** darstellen, um den Eigenvorsorgegrad zu erhöhen und die Menschen zu sensibilisieren. Dies wäre vor allem gemeinsam mit den Kommunikationsaktivitäten der Gemeinde wünschenswert.
- Wie die Diskussion gezeigt hat, wäre mit relativ wenig Aufwand die **geordnete Abgabe** möglich. Dazu müssen entsprechende Vorbereitungen erfolgen: Sensibilisierung der MitarbeiterInnen; Vorhalten von Sackerln; preisliche Fixierung (Pauschalpreis, da die Menschen auch kein Bargeld mehr erhalten), um eine möglichst einfache Abgabe sicherzustellen; Absprachen mit der Gemeinde bzgl. der Vorgangsweise und einer möglichen Unterstützung; vorbereiten von Kinderbetreuungsmöglichkeiten für die Mitarbeiterinnen (Nachbarschaft!);
- Einige Betriebe haben das Potential, durch **inselbetriebsfähige PV-Anlagen** den Eigenstromverbrauch deutlich zu heben bzw. damit gleichzeitig eine Rückfallebene für den Fall eines Netzausfalls zu schaffen. Da sich rein betriebswirtschaftliche Betrachtungen oft nicht rechnen, wäre es notwendig, auch die potentiellen Schadenskosten mitzubetrachten. Überlegenswert wäre etwa ein Bürgerbeteiligungsmodell, zum Beispiel analog zur Schuhwerkstätte Waldviertel, wo für 200 Euro Investition über 10 Jahre Warengutscheine im Wert von 300 Euro rückerstattet werden. Damit würde auch die lokale Wirtschaft gestärkt und es gebe eine zusätzliche Rückfalleben im Blackout-Fall.
- Grundsätzlich fehlen auch noch Konzernvorgaben, wie in einem solchen Fall vorzugehen ist. Hier wird es auch noch ein entsprechendes Schreiben durch den Herrn Bürgermeister geben.
- Es gibt doch einige Ressourcen (z. B. 100 Tonnen Mehl), die bei einer entsprechenden Vorbereitung auch für eine **Notversorgung** nach dem unmittelbaren Blackout (Phase 2: Bis auch wieder die Telekommunikation und Logistik funktionieren) herangezogen werden könnten.

Im Rahmen des Forschungsprojektes wird ein Leitfaden für die Bevölkerung (= MitarbeiterInnen) erstellt, der so rasch als möglich auch den Betrieben zur Weitergabe und Sensibilisierung der eigenen MitarbeiterInnen zur Verfügung gestellt wird.

Allgemeine Hilfestellungen und einen Leitfaden für die Lebensmittelversorgungsbranche finden Sie auch unter www.saurugg.net/leitfaden.

Trotz aller Bedrohlichkeit dieses Szenarios entscheiden wir alle mit unserem Verhalten über die tatsächliche Entwicklung mit. Gerade die Lebensmittel(not)versorgung ist von zentraler Bedeutung, um Eskalationen möglichst lange hintanzuhalten. Versuchen wir uns daher gemeinsam auf dieses hoffentlich doch nie eintretende Ereignis vorzubereiten.

5.2 Blackout-Tag 05. Oktober 2019

Der Unimarkt im Thaller Center informierte zur Eigenvorsorge mit Lebensmitteln und zeigte ein beispielhaftes Vorsorgepaket.

6 Gesundheitseinrichtungen

6.1 Workshop Gesundheitseinrichtungen 08.05.2018

Die Zusammenfassung des Workshops wurde zur Information an alle eingeladenen Stakeholder versendet, auch an jene, die nicht am Workshop teilgenommen haben.

Am 08. Mai erfolgte eine intensive Diskussion mit Vertretern der örtlichen Gesundheitsversorgung (LKH, Ärzte, Apotheke, Pflege, Rotes Kreuz) zum Thema „Gesundheits(not)versorgung in Feldbach im Fall eines Blackouts“. Der österreichische Blackout-Experte Herbert Saurugg erläuterte zu Beginn die Wahrscheinlichkeit eines Blackouts und die dadurch zu erwartenden weitreichenden Auswirkungen. Aufgrund seiner langjährigen Auseinandersetzung mit diesem Szenario und den absehbaren Entwicklungen erwartet er ein solches Ereignis binnen der nächsten fünf Jahre. Dabei geht es weniger um die Zeit des Stromausfalls, der in Österreich etwa für 24 Stunden und auf europäischer Ebene für mehrere Tage zu erwarten ist. Viel folgenschwerer ist, dass es wahrscheinlich nach dem Stromausfall noch mehrere Tage dauern wird, bis die Telekommunikationsversorgung, also Handy, Telefon, Internet und Datenverbindungen, wieder halbwegs funktionieren. Damit funktionieren in dieser Zeit weder eine Produktion, Logistik, Warenverteilung noch die Treibstoffversorgung. Gleichzeitig wissen wir aus einer Studie, dass sich rund $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung maximal vier und $\frac{2}{3}$ maximal sieben Tage selbst versorgen kann. Um die Systeme wieder hochzufahren, werden aber viele Menschen benötigt, die dann aber zu Hause ein Problem haben. Ein Teufelskreis, der nur durch die Erhöhung der Eigenvorsorge möglichst vieler Menschen eingebremst werden kann.

Aber auch die medizinische und pflegerische Versorgung wird in dieser Zeit nur sehr eingeschränkt funktionieren. Unvorbereitet würde vieles dem Zufall überlassen werden. Zugleich würde eine rasche Überlastung der Krankenhausversorgung drohen, wenn viele Menschen versuchen, ihre Probleme von zu Hause oder im Pflegebereich in das Krankenhaus zu transferieren. Das LKH hat zwar eine Notstromversorgung, der gewohnte Krankenhausbetrieb hängt jedoch von einer Vielzahl von zusätzlichen externen Leistungen ab. Insbesondere von der Personalverfügbarkeit, welches dann ebenfalls von dem Ereignis persönlich betroffen ist. Daher droht spätestens in der Phase 2, wenn die Stromversorgung zwar wieder funktioniert, aber viele andere Versorgungsleistungen noch nicht, eine Überlastung, die bis zum Zusammenbruch des Betriebes führen kann. Daher ist eine möglichst lange dezentrale Notversorgung im häuslichen bzw. pflegerischen Umfeld unverzichtbar, um auch eine medizinische Notversorgung im LKH möglichst lange aufrechterhalten zu können. Das erfordert eine gemeinsame Auseinandersetzung und Vorbereitung aller Akteure.

Die wesentlichsten Erkenntnisse der Diskussion sind wie folgt zusammengefasst:

- Es reicht nicht, das Thema/die Auswirkungen eines Blackouts nur einmal gehört zu haben. Die **Sensibilisierung** erfordert eine **fortlaufende Information** und Auseinandersetzung, ohne dabei zu übertreiben.
- Die **Bewältigung** eines solchen Ereignisses kann nur **bottom-up**, also in den kleinen Zellen, gelingen: Familie, Verwandtschaft, Nachbarschaft, Gemeinde;
- Die **Eigenvorsorge** möglichst vieler Menschen ist von zentraler Bedeutung, um ein solches Ereignis möglichst lange beherrschbar zu halten. Das gilt im Besonderen auch für die Gesundheitsversorgung.
- Eine inselnetzfähige Notstromversorgung (z.B. mittels PV-Anlagen und Batteriespeicher für alle wesentlichen Akteure (Pflegeheime, Arztpraxen, etc.) ist vorteilhaft.
- Es müssen alle **Pflegeheime** im Einzugsgebiet des LKH sensibilisiert werden, um falsche Erwartungen zu senken bzw. die beschränkte Handlungsfähigkeit bewusst zu machen.
- Um die dezentrale Notversorgung im Raum Feldbach aufrechterhalten zu können, ist eine Vorbereitung von **3-4 Heimpraxen** für einen **Notbetrieb** erforderlich. Die im jeweiligen Einzugsgebiet lebenden Ärzte sollen im Krisenfall diese Praxen unterstützen. Die Leistungen beschränken sich dabei auf das absolut notwendigste.
- Wichtig ist auch die Einbindung der Zahnärzte in das Notfallkonzept.
- Die erforderliche Ausrüstung der Arztpraxen, um einen Notbetrieb über zumindest eine Woche aufrechterhalten zu können, muss noch definiert werden.
- Im LKH ist eine möglichst rasche **Entlassung** all jener **Patienten** anzustreben, wo keine dringende medizinische Indikation für den Verbleib vorliegt. Damit kann die unverzichtbare Notbetriebsfähigkeit verlängert werden. Ein entsprechendes Transportmanagement ist dazu erforderlich. Eine möglicherweise notwendige Nachversorgung soll durch die Hausärzte erfolgen. Hierzu wird ein entsprechender Informationsaustausch erforderlich sein.
- Es ist noch zu erheben, welche **Medikamente** generell überlebensnotwendig sind und zwingend vorgehalten werden sollten, da auch im Medikamentennachschub erhebliche Probleme zu erwarten sind.
- Die Versorgung von **beatmeten Patienten** im Pflegebereich muss noch näher abgeklärt werden.
- Die **Personalverfügbarkeit** stellt für alle Institutionen ein großes Problem dar.

- Im Rahmen des Forschungsprojektes wird ein Leitfaden für die Bevölkerung (= MitarbeiterInnen) erstellt, der so rasch als möglich auch den Einrichtungen des Gesundheitswesens zur Sensibilisierung der eigenen MitarbeiterInnen zur Verfügung gestellt wird.

Trotz aller Bedrohlichkeit dieses Szenarios hängt die tatsächliche Entwicklung ganz wesentlich von uns allen ab. Wir können uns darauf einstellen und vorbereiten. Gerade die Gesundheits(not)versorgung ist von zentraler Bedeutung, um Eskalationen möglichst lange hintanzuhalten. Bereiten wir uns daher gemeinsam auf dieses hoffentlich doch nie eintretende Ereignis vor.

6.2 Blackout INFO-Veranstaltung 30. Jänner 2019

Bei der Veranstaltung gab es Kurzvorträge von folgenden Akteuren aus dem Gesundheitswesen: LKH Feldbach-Fürstenfeld, Rotes Kreuz, König Apotheke und Dr. Kowatsch (Allgemeinmediziner). Sie informierten die Bevölkerung über die bereits getroffenen und noch geplanten Vorsorgemaßnahmen, die Leistungen im Blackout-Fall bzw. was jedenfalls nicht zur Verfügung stehen wird und wie sich jede/r Einzelne vorbereiten kann.

6.3 Blackout-Tag 05. Oktober 2019

Das Rote Kreuz hat eine Erste-Hilfe-Straße aufgebaut. Informationen, wie man im Bedarfsfall Erste Hilfe leisten kann, wurden angeboten und konnten gleich in der Praxis erprobt werden. Zur Prävention werden vom Roten Kreuz laufend Kurse angeboten.

Bei den beiden Apotheken (Apotheke König, Leonhard-Apotheke) konnte man sich Tipps zur Medikamentenbevorratung holen, ebenso wie Informationen über Inhalt und Haltbarkeit von Hausapotheke und Verbandspaketen.

7 Funkamateure

7.1 Fieldday 26. Mai 2018

Im Rahmen des Blackout Vorsorge Modell Feldbach veranstaltet der Österreichischen Versuchssenderverbandes (ÖVSV), Ortsstelle Feldbach eine Notfunkübung am Samstag, den 26. Mai 2018 von 09.00 bis 17.00 Uhr bei der Heurigenschenke zum Sterngucker im Ortsteil Auersbach.

7.2 Workshop Funkamateure 04.06.2018

7.2.1 Einleitung

Am 04. Juni erfolgte eine intensive Diskussion mit Vertretern der Funkamateure. Blackoutexperte Herbert Saurugg erläuterte zu Beginn im Rahmen eines kurzen Impulsvortrages die Wahrscheinlichkeit des Auftretens eines Blackouts und die daraus zu erwartenden Auswirkungen (siehe Präsentation Herbert Saurugg, im Anhang). Anschließend erfolgte eine intensive Diskussion der Handlungsmöglichkeiten, um im Fall eines Blackouts ein Funknetz und eine Information der Bevölkerung über Radio in Feldbach aufrechterhalten zu können. Nachfolgend das Protokoll des Workshops.

7.2.2 Themen

7.2.2.1 Allgemeines

In Feldbach gibt es ca. 10 Funkamateure. Nachwuchs wäre erwünscht. Dazu ist eine Ausbildung/Prüfung in Graz erforderlich.

Es gibt jeden Sonntag eine Funk-Zivilschutzübung gemeinsam mit der Landeswarnzentrale. Nur wenige Funkamateure nehmen daran teil, es wäre wünschenswert wenn sich mehrere Funker daran beteiligen würden.

Der „Fieldday“ der Funkamateure fand am 26.5.2018 in Auersbach statt. Der nächste Fieldday könnte gemeinsam mit den 14 definierten INFO-Stellen/ Selbsthilfebasen durchgeführt werden. (→ Funkplan und Netzskizze ist erforderlich!)

Die Funkamateure werden bei einem Blackout automatisch ihr Funknetz aktivieren und Verbindung halten. Noch zu klären wäre, wer die Funkleitzentrale betreibt bzw. ab wann diese aktiviert wird, damit diese auch möglichst rasch als Meldekopf für die Funkamateure zur Verfügung steht. → Einsatzplan.

Auch der bereits etwas ins Vergessen geratene „CB-Funk“ könnte im Notfall zB. über Kanal 9 Informationen senden (→ Ausstattung der Funkzentrale mit CB-Funk)

7.2.2.2 INFO-Stellen/ Selbsthilfebasen

Das INFO-Stellen und Selbsthilfe-Basis-Konzept (14 INFO-Stellen wurden präsentiert) wurden sehr begrüßt und als unbedingt erforderlich eingestuft. Eine Funkversorgung dieser Stellen stellt für die Funker kein Problem dar.

Es muss eine Funkzentrale (sinnvollerweise ident mit der Einsatzzentrale/Krisenstab der Gemeinde) definiert und eingerichtet werden.

Wo kann die Funkleitzentrale eingerichtet werden? → Entscheidung am 05.06.2018: Sie wird gemeinsam mit dem Gemeinde- und wahrscheinlich auch Bezirkshauptmannschaftskrisenstab bei der Feuerwehr Feldbach eingerichtet, wo auch der Florian Feldbach und der Einsatzstab der Feuerwehr eingerichtet wird und eine entsprechende Infrastruktur vorhanden ist. Zudem sind auch kurze Wege zwischen den unterschiedlichen Akteuren wichtig. Die Verbindung mit dem Roten Kreuz ist über Funk sichergestellt.

Die Firma SSG Pfundner KG aus Fehring verfügt über zwei Betriebsfunk-Relaissender und würde einen davon im Krisenfall der Stadt Feldbach am Steinberg zur Verfügung stellen. Die Funkamateure werden einen Notfallplan erarbeiten, damit diese Relaisstelle jederzeit binnen weniger Stunden einsatzbereit und die Funkgeräte an die Selbsthilfe-Basen (oder an den Krisenstab) verteilt werden. Für den Einsatz ist ein konkreter Einsatzplan (wohin mit den Funkgeräten?) erforderlich. → Stadt Feldbach

Die Firma SSG verfügt über 50 Handfunkgeräte und 10 mobile Einheiten im 2m-Band. Jedes Gerät hat vier Kanäle. Grundsätzlich kann mit diesem Equipment die ganze Region versorgt werden. Dazu wäre eine weitere Abstimmung mit den größeren Orten (Fehring, Gleichenberg, etc.) erforderlich → BH.

In jeder INFO-Stelle muß zumindest 1 Analog-Funkgerät zur Verfügung stehen. Hier könnte die Fa. SSG für die Neue Stadt Feldbach im Krisenfall eine entsprechende Anzahl an Funkgeräten reservieren (→ Vereinbarung ist zu treffen, Stadt Feldbach/ SSG), oder bestehende Funkgeräte (z.B. bei FF) werden eingesetzt (→ Abklärung mit FF ob welche vorhanden sind und ob diese in das aufzubauende Funksystem integrierbar sind), oder die Gemeinde schafft eigene Geräte dafür an (→ zuständige Personen sind zu definieren, bzw. sind die Geräte regelmäßig zu warten), Klaus Koppendorfer bietet dafür Unterstützung bei einer eventuellen Anschaffung geeigneter Geräte an.

Der Betrieb selbst soll im Notfall durch eingeschulte Personen erfolgen. Die Funkamateure sorgen dafür, dass die Technik funktioniert und überwacht wird.

Wichtig ist, dass es keine Single-Point-of-Failure gibt. Zum Beispiel bei der personellen Besetzung.

Idee: Die Neue Stadt Feldbach könnte eine eigene Notfallfrequenz für ein eigenes Funknetz reservieren/ kaufen (→ Kontaktaufnahme mit Fernmeldebehörde) oder es wird eine bestehende Frequenz (z.B. Firma SSG) eingesetzt.

7.2.2.3 Notfallradio

Grundsätzlich steht die fixe Sendeanlage von Radio Soundportal am Stradnerkogel von Rupert Fölsterl zur Verfügung, um rund 60.000 Menschen im Vulkanland zu erreichen. Zu klären sind noch die Notstromversorgung bzw. die Zubringung vom Krisenstab/Funkleitzentrale → Saurugg/Fölsterl

Es würde auch ein Equipment für ein rein lokales Radio (Raum Feldbach) zur Verfügung stehen.

Für das Projekt wird zusätzlich ein Basiskonzept mit Equipmentvorschlag erarbeitet, damit auch andere Regionen einen Notradiosender aktivieren können. Parallel werden die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen mit den zuständigen Stellen (Funküberwachung, RTR, BMVIT) abgestimmt. → Saurugg/Fölsterl

Es wäre auch möglich, über Meldungen als Textnachrichten (RDS) auszusenden, welche auf (Auto-) Radios angezeigt werden können.

Für einen Notfalltest (geplant 2019) könnte eine Notradiosendung mit einer Eventfrequenz getestet werden

7.2.3 Weitere Schritte

- Abstimmung mit der Feuerwehr, wie und wo genau der Krisenstab der Stadt bzw. der BH und die Funkleitzentrale eingerichtet werden kann, bzw. welche konkreten weiteren Vorbereitungen erforderlich sind (Krisenstabsausrüstung, Notstrom, etc.). → Stadt Feldbach
- Abstimmung mit der BH Südoststeiermark, dass der gemeinsame Krisenstab bei der Feuerwehr errichtet werden soll und dass die BH die weitere Koordinierung mit den anderen Gemeinden übernimmt. Dies ist auch hinsichtlich des Einsatzes des Notradiosenders erforderlich und sinnvoll. → Stadt Feldbach.
- Einsatzplan bzw. Mengengerüst Funkgeräteausstattung (Funk- und Telefonskizze); Was ist alles abzudecken → Stadt Feldbach/Projektteam und Übergabe an Koppendorfer
- Wer betreibt die Funkleitzentrale? Ab wann wird diese aktiviert, damit sie als Meldekopf zur Verfügung steht (zeitnah!) → Stadt Feldbach/Projektteam
- Konzept Notradiosender → Saurugg/Fölsterl

- Abklärung mit GSO, in wie weit das bestehende bzw. angedachte Funknetz für die Steuerung auch mit einem Sprachkanal ausgerüstet bzw. als Notfallkommunikation genutzt werden könnte. Synergien nutzen! → Stadt Feldbach
- Verfügt die GSO am Stradnerkogel über eine Sendeanlage? Ist diese mit Notstrom versorgt? Könnte dort Radio Soundportal mitangeschlossen werden? → Stadt Feldbach
- Test des Notradiosenders mit einer Eventfrequenz im Rahmen des Test 2019.
- Batteriebetriebenes Radio, Kurbelradio (siehe Zivilschutzverband) oder Nutzung des Autoradios als Empfehlung für die Bevölkerung aufnehmen.
Bevorratungsaktion / Anschaffung von Batterie-/Kurbelradios zum Einkaufspreis für die Bevölkerung. Ev. auch als Teil eines Paketes (Lebensmittel). Siehe etwa Bevorratungstasche und Notfallradio mit Led-Lampe <https://www.zivilschutz-ooe.at/shop/kombiangebot/>
- Es gibt durchaus weiteres Funkequipment, das in der Bevölkerung vorhanden ist (CB-Funk, PMR, LPD); Entsprechende Empfangsgeräte sollten durchaus auch in der Funkleitzentrale verfügbar sein. → Abstimmung mit Koppendorfer
- Gemeinsame Funkübung Feuerwehr (RK, Polizei) mit den Funkamateuren, um sich besser kennen zu lernen und abzustimmen. Ev. auch, um weitere Personen auszubilden und mehr Leute mit Fachkenntnissen in der Region zu haben. → Stadt Feldbach/FF/Funkamateure

7.3 Funkübung 04. Juli 2018

Aufgrund der Fachdiskussion am 04. Juni 2018 haben die Funkamateure Feldbach (OV-610) am 04. Juli 2018 eine Übung abgehalten.

Im Fall eines Blackouts sind von der Stadtgemeinde Feldbach 14 Info-Stellen vorgesehen (Stand: Juni 2018). Eine Funkversorgung dieser Infostellen ist anzustreben.

Die Infostellen sind wie folgt vorgesehen:

- (1) Freiwillige Feuerwehr Auersbach/ Servicestelle Wetzelsdorf
- (2) Freiwillige Feuerwehr Edersgraben-Höflach
- (3) Freiwillige Feuerwehr Feldbach (ZENTRALE)
- (4) Freiwillige Feuerwehr Gniebing/ Servicestelle Gniebing
- (5) Freiwillige Feuerwehr Gossendorf/ Kulturhaus
- (6) Freiwillige Feuerwehr Raabau/ Servicestelle/ Gemeindesaal

- (7) Freizeitzentrum - NEUE Stadt Feldbach
- (8) KOMM Zentrum Leitersdorf/ Freiwillige Feuerwehr Leitersdorf
- (9) Bauhof / Mehrzweckhalle Mühldorf/ Freiwillige Feuerwehr Mühldorf
- (10) Stocksporthalle Oedt
- (11) Stocksporthalle Unterweißenbach
- (12) Dorfwirt-Menüexpress Friesinger, Oberweißenbach
- (13) Sport- und Dorfhaus Obergiem
- (14) Zentrum Feldbach

Im Blackoutfall sind 3 Szenarien denkbar:

- Die Stadtgemeinde investiert und errichtet die notwendige Funkinfrastruktur mit einem Relaisender und Mobil- bzw. Handfunkgeräten (Betriebsfunk). Die Anschaffungskosten werden nach Rücksprache mit dem Handel auf ca. € 6.000,-- bis 7.000,-- geschätzt. Die laufenden Frequenznutzungskosten betragen lt. Auskunft Fernmeldebüro ca. € 150,--/Monat. Vorteil: die Funkanlage kann auch im „Nichtkrisenfall“ bei Veranstaltungen etc. genutzt werden. Nachteil: Investitions- und laufende Kosten
- Im Notfall wird die bestehende Ausrüstung der Firma SSG-Pfundner in Betrieb genommen. Mit den vorhandenen Geräten wäre eine Abdeckung der o.a. Infostellen jederzeit möglich. Vorteil: der Stadtgemeinde fallen keine Investitionskosten an. Nachteil: mögliche Nichterreichbarkeit Fa. SSG; die Anlage ist gerade bei einer Veranstaltung in Betrieb.
- Für den Fall dass Punkt 1 und 2 nicht verfügbar sind, können die Funkamateure mit ihrem Equipment einen Teil der Versorgung abdecken. Dabei ist anzudenken, ein bestehendes Amateurfunkrelais in die Versorgungskette miteinzubeziehen, damit die Stromversorgung aufrecht bleibt.

Übungsszenarien:

- Um das Szenario „eigene Funkanlage Stadtgemeinde“ zu testen, wurde am Gelände der Feuerwehr Feldbach (angedachte Zentrale/ Sitz des Krisenstabs) ein Funkrelais in großer Höhe (Drehleiter) installiert. Mit den Handfunkgeräten wurden dann die geplanten Info-Stellen angefahren und die Funkverbindung getestet. Als schlechte

Verbindung haben sich die Funkstrecken nach Auersbach, Gossendorf und Edersgraben herausgestellt. Hier wäre die Errichtung von Außenantennen notwendig. Alle anderen Servicestellen waren „rauschfrei“ erreichbar.

- Aus den Erfahrungen unter Punkt 1 wurde dann der Fall 2 Ausrüstung SSG Pfundner durchgespielt. Das Funkrelais wurde auf einem Hügel in Lödersdorf (Nähe Fa. Pfundner) aufgestellt. Dieser Standort wäre PV versorgt und könnte das Relais laufend versorgen. Die Funkverbindung zu allen Infostellen war „rauschfrei“
- Weiters wurde von allen Infostellen eine Verbindung zum Amateurfunkrelais OE6XBF Hochstraden aufgenommen und auch hier war eine gute Versorgung gegeben. Das Relais hat eine kurzzeitige Notstromversorgung in Form einer Batterie. Im Notfall müsste ein regelmäßiger Austausch der Batterien erfolgen.

7.4 Blackout INFO-Veranstaltung 30. Jänner 2019

Die Funkamateure informierten über die bisher durchgeführten Übungen und das Konzept zur Kommunikation bei Ausfall der öffentlichen Stromversorgung.

7.5 Blackout-Tag 05. Oktober 2019

Die Funkamateure waren mit einem Stand zum Thema „Kommunikation im Blackout-Fall“ vertreten. Es wurden zwei mobile Relaisstationen (Analogfunk) mit Notstrompuffer aufgebaut und den Besuchern vorgeführt, wie Informationsweitergabe im Notfall funktioniert. Außerdem wurde der Aufbau einer Funkleitzentrale gezeigt. Außerdem wurde der Notradiosender (88,3 MHz) erfolgreich getestet.

Es folgte ein Bericht in der Dezemberausgabe der Clubzeitschrift des Österreichischen Versuchsenderverbandes (Auflage ca. 5.000 Stk.).



OE 6 BERICHTET

LANDESVBAND STEIERMARK

8143 Dobl-Zwaring, Am Sendergrund 15, Tel. 0664/832 10 78

Blackout-Infoveranstaltung in Feldbach am 5. Oktober

Die Stadtgemeinde Feldbach beschäftigt sich schon seit längerem mit dem Szenario „Blackout“. Dazu läuft auch das Forschungsprojekt „Energiezelle Feldbach“. Um sich besser auf ein „Blackout“ vorbereiten zu können, gab es am 5. Oktober, der auch der Zivilschutztag ist, eine große Veranstaltung am Feldbacher Hauptplatz unter dem Motto „Damit's weiter geht, wenn alles steht!“. An dieser Veranstaltung waren die Einsatzorganisationen, Infostand Stadtgemeinde, zahlreiche Geschäfte und die Funkamateure beteiligt.

Im Fall eines großflächigen Stromausfalles bricht unsere gewohnte Kommunikation – Festnetz, Handy, Internet – sofort zusammen. Nach wenigen Stunden ist es auch mit dem digitalen Behördenfunk zu Ende.

Die Ortsstelle Feldbach OV610 wurde von der Stadtgemeinde Feldbach gefragt wie wir in diesem Notfall unterstützen können. Es geht in erster Linie darum, die Kommunikation der lokalen Selbsthilfebasis in den jeweiligen Ortsteilen, mit der Leitstelle aufrechtzuerhalten. Dies soll auch nicht extra ausgebildeten Personen, durch Einsatz von Handfunkgeräten möglich sein.

Da aufgrund der Topologie unseres Hügellandes eine direkte Verbindung der Selbsthilfebasis mit Handfunkgeräten nicht möglich ist, muss eine Relaisstation auf einem erhöhten Standort - solarbetrieben - notstromversorgt - errichtet werden.

Der OV610 ist in der glücklichen Lage, dass unser Kollege Toni OE6SSG im Besitz eines mobilen Funkrelais ist und auch die notwendige Anzahl von Handfunkgeräten vorhanden ist. Beim Blackouttag wurde diese Relaisstation aufgebaut und der interessierten Bevölkerung vorgeführt.

Tatkräftige Unterstützung erhielten wir von Michael OE6MBF mit der Notfunk-Paktorstation, sowie von Gerhard OE6RDD und Matt OE6FEG mit der CW-Schule Graz.

Wir Funkamateure hoffen, dass wir im Ernstfall, welcher nie eintreten möge - unseren Beitrag leisten können.

Der Bürgermeister aus Feldbach morst

Das Foto zeigt OE6SSG, OE6NZG, Bürgermeister Ober und OE6RDD



Bericht der Funkamateure über den Blackout-Tag

8 Gewerbebetriebe

Die Betriebe wurden über den Startworkshop, die Online-Befragung und den Blackout-Tag in das Projekt eingebunden. Außerdem wurde ihnen ein Informationsblatt für die MitarbeiterInnen zur Verfügung gestellt.

8.1 Brief an Betriebe

Sehr geschätzte Gewerbetreibende,

wie Sie bereits wissen, beschäftigt sich die Neue Stadt Feldbach schon seit 2017 mit dem Thema „Blackout-Vorsorge“. Also, was in unserer Stadt notwendig ist, um einen bis zu mehrtägigen Stromausfall sowie danach noch länger andauernde und weitreichende Versorgungsausfälle und –engpässe zu bewältigen. Wir haben bereits umfangreiche Maßnahmen in die Wege geleitet, damit auf jeden Fall noch heuer die volle Funktion der Wasserver- und Abwasserentsorgung sichergestellt werden kann, Zudem bereiten wir 13 dezentrale Anlaufstellen („Selbsthilfe-Basen“) vor, von denen aus Notrufe abgesetzt werden können.

Damit in Ihrem Betrieb ein gewisser Notbetrieb aufrechterhalten werden kann, bzw. danach relativ rasch wieder zum Normalbetrieb übergegangen werden kann, ist es wichtig, dass auch Ihre Mitarbeiter vorgesorgt haben.

Im Anhang übermitteln wir Ihnen ein Musterschreiben, welches Sie auch auf Ihren Betrieb umschreiben können, um Ihre Mitarbeiter dahingehend zu sensibilisieren und motivieren Vorsorge zu treffen.

Denn diese Vorsorge kann durch nichts ersetzt werden.

Der Bürgermeister

8.2 Information für MitarbeiterInnen

Liebe Mitarbeiterin,

Lieber Mitarbeiter,

unsere Organisation beschäftigt sich seit längerem mit dem Thema „Blackout-Vorsorge“. Also, was notwendig ist, um einen bis zu mehrtägigen Stromausfall sowie danach noch länger andauernde und weitreichende Versorgungsausfälle und -engpässe zu bewältigen. Wir haben bereits umfangreiche organisatorische und technische Maßnahmen in die Wege geleitet.

Technische Maßnahmen erfordern einen Plan und die finanziellen Mittel für die Umsetzung. Das lässt sich relativ einfach bewerkstelligen, wenn der Wille dazu vorhanden ist. Diese Maßnahmen können aber nur greifen und funktionieren, wenn im Anlassfall auch das dafür

erforderliche Personal zur Verfügung steht. Und das hängt wesentlich davon ab, wie gut das Personal sich selbst und die eigene Familie auf ein solches Ereignis vorbereitet hat. Denn wenn die Krise das eigene Umfeld erreicht, ist eine Abkömmlichkeit nicht mehr zu erwarten.

Alle unsere Anstrengungen hängen daher wesentlich davon ab, wie gut Sie sich und Ihre Familie, aber auch der Rest der Bevölkerung auf ein solches Ereignis vorbereitet haben. Denn diese Vorsorge kann durch nichts ersetzt werden.

Wir möchten Sie mit diesem Schreiben einfach nochmals daran erinnern, wie wichtig Ihre persönliche Vorsorge ist, damit wir gemeinsam ein solch schwer greifbares, aber durchaus realistisches Szenario bewältigen können. Sie hinterfragen wahrscheinlich auch nicht mehr, ob eine Feuerwehr oder Ihre Haushaltsversicherung notwendig sind. Das sind ganz selbstverständliche Absicherungen. Und als solche sollten wir auch die Eigenvorsorge sehen. Der Aufwand ist überschaubar und leistbar. Er schafft ein wichtiges Sicherheitspolster.

Als unser(e) Mitarbeiter(in) sind Sie ein(e) wichtige(r) Multiplikator(in)! Reden Sie auch mit Ihren Nachbarn, Freunden und Verwandten über das Thema Vorsorge und überzeugen Sie diese von der Notwendigkeit.

Wir werden auch noch auf Einzelne von Ihnen zukommen, da wir Sie für bestimmte Aufgaben in einem solchen Krisenfall benötigen werden. Die persönliche Vorsorge ist aber die Basis dafür und betrifft alle MitarbeiterInnen.

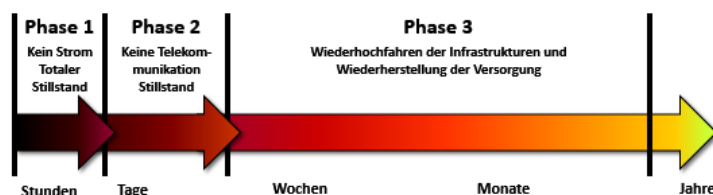
Vorsorge - Familienselbstcheck

Wir kennen die Info-Broschüren der Neuen Stadt Feldbach zum Thema „Blackout-Vorsorge“ und haben entsprechende Vorsorgemaßnahmen getroffen (www.feldbach.gv.at/blackout).	
Wir haben zu Hause die Checkliste „Was machen, wenn es soweit ist“ griffbereit.	
Wir haben in der Familie abgesprochen, wie im Fall eines Blackouts die Familienzusammenführung funktionieren soll, wenn der öffentliche Verkehr (z.B. Busse, Züge), Tankstellen und auch das Handy nicht mehr funktionieren.	
Der Tank unseres Autos ist immer zumindest halb voll, damit wir auch im Fall eines Blackouts noch eine gewisse Restmobilität aufrechterhalten können. Im Anlassfall werden wir aber nur ganz wichtige Fahrten durchführen.	
Wir haben ein batteriebetriebenes Radio verfügbar. Auch ein Autoradio oder das Radio am Smartphone (mit Kopfhörer als Antenne) zählen dazu.	
Wir haben genügend Taschenlampen, Batterien oder Kerzen zu Hause, um mehrere Tage damit auszukommen.	

Wenn es jemanden in der Familie oder Nachbarschaft gibt, der auf Hilfe angewiesen ist (kranke oder pflegebedürftige Menschen, lebenswichtige Medikamente wie Insulin etc.), wissen wir, wer sich um diese Person kümmert, wenn die Rettung, Pflegedienste oder Essen auf Räder nicht mehr kommen können. Die Nachbarschaftshilfe ist hier besonders wichtig.	
Wir sind auch in der Lage, Erste Hilfe leisten zu können. Wir haben eine Hausapotheke zu Hause, die regelmäßig überprüft wird. Ins Spital fahren wir nur, wenn eine lebensgefährliche Erkrankung oder Verletzung vorliegt.	
Wir haben genug Wasser, Lebensmittel und lebenswichtige Medikamente oder sonstige wichtige Güter (Kleinkinder, Haustiere) zu Hause, um zwei Wochen ohne Einkaufen gehen zu müssen gut über die Runden zu kommen. Beim Wasservorrat können gewisse Abstriche gemacht werden, da die Versorgung nur während des Stromausfalls problematisch werden könnte. Ein Vorrat für ein paar Tage sollte trotzdem verfügbar sein.	
Wenn ich für eine Tätigkeit in meiner Organisation gebraucht werde, versorge ich mich grundsätzlich von meiner Eigenvorsorge und zu Hause, da nur eine sehr eingeschränkte Notversorgung organisiert werden kann.	
Wir wissen, wie und ob die Heizung funktioniert. Zur Not tun es auch warme Bekleidung oder Decken.	
Wir haben schon mit unserem Umfeld/unserer Nachbarschaft über dieses Thema gesprochen und wie wir im Fall des Falles zusammenhelfen können.	

Phase 1: Die Wiederherstellung einer weitgehend stabilen Stromversorgung. Diese sollte in Österreich nicht vor 24 Stunden erwartet werden. Auf europäischer Ebene wird mit rund einer Woche gerechnet.

Phasen eines europaweiten Strom- und Infrastrukturausfalls („Blackout“)



Phase 2: Die Wiederherstellung einer weitgehend stabil funktionierenden Telekommunikationsversorgung (Handy, Festnetz, Internet). Hier sollte mit zumindest mehreren Tagen nach dem Stromausfall erwartet werden (technische Probleme, Schäden, Überlastungen). Damit funktionieren weder Produktion, Logistik, Verteilung, Verkauf noch die Treibstoffversorgung.

Phase 3: Ein umfassender Wiederanlauf der Versorgung mit lebenswichtigen Gütern (Lebensmitteln, Medikamente, Treibstoff etc.) und Dienstleistungen sollte frühestens zwei Wochen nach dem Primäreignis erwartet werden. Internationale Abhängigkeiten in der

LOKALE
ENERGIE
AGENTUR
www.energie.at

Versorgungslogistik können zudem zu erheblichen Verzögerungen führen. Bis eine annähernd gewohnte Normalität eintritt, werden zumindest Monate vergehen (z. B. Tierhaltung).

8.3 Bilaterale Gespräche

Mit den ausgewählten Unternehmen Kelly, Geflügel Lugitsch und Clement fanden telefonisch Vorgespräche statt, inwiefern diese für ein Blackout vorgesorgt haben bzw. welche Ressourcen eventuell abgegeben werden können, da ohnehin kein Betrieb möglich sein wird.

Interessant für den Blackout-Fall sind die Vorratsmengen, Abgabemöglichkeiten, Vorsorgemaßnahmen sowie eine etwaige Notstromversorgung.

Bei einem (Teil-)Netzbetrieb in Gniebing soll die Versorgung der Kühlanlagen im Geflügelfachmarkt aufrechterhalten werden, um den Verderb der Waren zu verhindern. Lager ist bei Geflügel relativ gering.

Ein Vor-Ort-Termin im Werk der Fa. Kelly wurde für den 20. Jänner 2020 vereinbart. Üblicherweise sind hier große Mengen (75 – 100 to) Mehl vorrätig. Es soll diskutiert werden in welcher Weise diese Ressource im Blackout-Fall genutzt werden kann.

8.4 Blackout-Tag 05. Oktober 2019

Folgende Unternehmen stellten ihre bei Blackout nützlichen Produkte vor und erklärten den richtigen Umgang damit:

- Elektro Ramert: Notstromaggregate, Taschenlampen, Batterieradio; Ausstellung von Kühl- und Gefrierschränken, die ausgesteckt werden. Besucher sollen Temperaturen messen, um zu zeigen, wie lange man diese Geräte nach einem Stromausfall noch verwenden kann.
- e-Lugitsch: Mobiles Notstromaggregat mit Akku und PV (Mobilhybrid), Intelligentes und Blackout-sicheres Haus, PV-Modul.
- Feuerwelt Ponstingl: Tischherde, Feuerschalen etc., Anleitung und Selbstversuch für die Besucher, wie man richtig Feuer macht.

9 Handelsbetriebe

9.1 Plakataktion März 2019

Die Handelsbetriebe wurden eingeladen, Vorsorgepakete anzubieten und gemeinsam zu bewerben. Eine Plakatvorlage wurde erstellt und ein Pressetermin sowie eine Einschaltung in der Gemeindezeitung waren geplant. Der geplante Pressetermin musste aufgrund mangelnder Anmeldungen abgesagt werden. Die Firma e-Lugitsch (Projektpartner) hat ein beispielhaftes Angebot an Vorsorge-Produkten erstellt.

Blackout Vorsorge
Eine gemeinsame Initiative der Handelsbetriebe der Neuen Stadt Feldbach

Notzweitschaltung (Gewerbe und Privathaushalt)
Eine Notzweitschaltung wird zum Anschließen einer Notstromversorgungsquelle benötigt. Die so Einrichtung stellt sämtliche notwendige Bauteile, um ein Haus oder einen Gewerbesitz im Fall eines Blackouts mit Notstrom zu versorgen.

Notstrom-Versorgungsquellen (Gewerbe und Privathaushalt)
Als Notstrom-Versorgungsquelle können sowohl Diesel- und Benzinaggregate, wie auch Photovoltaikanlagen mit Speicherfunktion genutzt werden.
Die optimale Dimensionierung hängt dabei stark von Ihrem individuellen Energiebedarf ab. Wir erheben Ihren Bedarf und beraten Sie über die passende Lösung für Heim, Landwirtschaft oder Gewerbe.
Benzin- oder Diesellaggregate geeignet zur Haus- oder Gewerbeversorgung, spannungsstabil und frequenzstabil.
Photovoltaik-Anlage für Haushalt oder Gewerbe, optional mit Speicherlösung. Optimal auf Ihren Verbrauch dimensioniert vom e-Lugitsch Blackout-Team. **Achtung: Informieren Sie sich rechtzeitig - Förderung bereits am 11. März!**

Blackout Vorsorgeleistungen (Gewerbe und Privathaushalt)
Unser geschultes Team besucht Sie in Ihrem Zuhause oder Betrieb und trifft für Sie notwendige Vorkehrungen um optimal für einen Stromausfall gerüstet zu sein. Wir identifizieren notwendige Verbraucher (Heizung, Wasser, Kühlung, ...), erheben den Strombedarf und entwickeln eine persönliche Lösung.

Blackout-Sortiment im Red Zac Shop
Damit Sie im Falle eines Blackouts bestens gerüstet sind, finden Sie bei uns im Red Zac Shop ein ausgewähltes Sortiment an diversen Artikeln für Ihre persönliche Blackout-Vorsorge!
Unser Red Zac Team freut sich auf Ihren Besuch!

e Lugitsch
www.e-lugitsch.at

9.2 Blackout-Tag 05. Oktober 2019

Folgende Handelsbetriebe waren mit einem Stand vertreten:

- Unimarkt informierte zum Thema Lebensmittelbevorratung.
- Thaller mit dem Werkzeugmarkt und der Haushaltsabteilung stellte nützliche Geräte (Fondue, Tischherd, Kurbellampe, Campingkocher etc.) aus.
- TriFi präsentierte die eigens zusammengestellten Vorratswürfel und bot die Möglichkeit zur Verkostung von Dosenbrot und ähnlichen lang haltbaren Produkten.

10 Stakeholder-Information Oktober 2018

Im Oktober 2018 erging ein Schreiben an alle Stakeholder mit Informationen über die bisherigen Aktivitäten, den aktuellen Stand der Projektarbeiten sowie der Ankündigung der Veranstaltung am 30.01.2019:

Sehr geehrte Damen und Herren!

Sie waren bisher über verschiedene Aktivitäten in die Entwicklung eines Blackout-Vorsorge-Modells Feldbach eingebunden und haben sich aktiv beteiligt. Herzlichen Dank nochmals dafür. Wir möchten Sie hiermit über den aktuellen Stand bzw. über die Aktivitäten im vergangenen Jahr informieren, vor allem auch jene von ihnen, die bisher nicht teilnehmen konnten.

Workshops

Wir haben heuer drei Workshops mit Vertreter/inne/n aus den Bereichen Lebensmittel- und Gesundheitsversorgung sowie mit Funkamateuren durchgeführt. Wesentliches Ziel war es, gemeinsam konkrete Lösungsansätze für eine Notversorgung während und nach einem Blackout zu entwickeln. Bei allen Workshops bestätigte sich, wie wichtig eine Diskussion mit unterschiedlichen Vertreter/inne/n zu diesem Thema ist. Einerseits, um ein gemeinsames Bild von den anstehenden Herausforderungen zu erhalten. Aber auch, weil nur gemeinsam an Lösungen gearbeitet werden kann. Erfreulicherweise zeigte sich auch, wie rasch und wie mit einfachen Ansätzen ein Mehrwert für alle geschaffen werden kann.

Es ist aber auch klar, dass alles, was nicht jetzt vorbereitet bzw. einmal durchgedacht wird, in der Krise nicht bzw. nur mit erheblichem Aufwand funktionieren wird. Daher möchten wir alle dazu einladen, sich weiterhin mit dem Thema Vorsorge zu befassen. Nicht zuletzt auch, weil die Anzeichen im europäischen Stromversorgungssystem weiterhin auf Sturm stehen.

Im Lebensmittelversorgungsbereich werden konkrete Lösungen zu Bevorratungsaktionen, aber auch für die geordnete Abgabe von Lebensmitteln während des Blackouts erarbeitet. Oberstes Ziel ist es, den Schutz der Verkaufsinfrastrukturen sicherzustellen, um eine allfällige Zerstörung zu verhindern. Dies hätte nämlich fatale Auswirkungen auf den Wiederanlauf der Versorgung für alle Menschen in Feldbach.

Im Gesundheitsversorgungsbereich werden konkrete Lösungen erarbeitet, um die medizinische Notversorgung möglichst lange dezentral und vor Ort aufrechterhalten zu können. Dabei geht es vor allem um den Schutz des LKHs, um eine frühzeitige Überlastung zu verhindern. Hierzu müssen auch noch die Pflegeeinrichtungen aus der Umgebung eingebunden werden. Darüber hinaus sind hier mehrere praktische Arztpraxen erforderlich,

die einen Notbetrieb aufrechterhalten können. Weiterführende Informationen finden Sie im neuen Leitfaden „Die Gesundheits(not)versorgung nach einem Blackout“.¹⁰

Die Funkamateure werden wiederum eine funktechnische Notversorgung zwischen wichtigen Einrichtungen sicherstellen bzw. den Betrieb dafür unterstützen. Zudem ist ein Notradiosender geplant, mit dem die lokale Bevölkerung im Krisenfall aus dem Einsatzstab der Stadt Feldbach informiert werden können soll.

Vorsorge-Kampagne im Jänner 2019

Wie sich bei allen Veranstaltungen gezeigt hat, ist die persönliche und familiäre Vorsorge von zentraler Bedeutung. Nur wenn diese sichergestellt ist, werden auch die persönlichen Ressourcen für die Gemeinschaft zur Verfügung stehen. Und das beginnt bei einem selbst und setzt sich beim eigenen Personal fort. Die Eigenversorgungsfähigkeit für zumindest zwei Wochen ist die wesentliche Basis für alle weiteren Schritte.

Wir planen daher für Jänner 2019 eine breite Vorsorge-Kampagne, die sowohl die Eigenvorsorge mit Lebensmitteln und Medikamenten als auch sonstiger Rückfallebenen ansprechen wird. Zudem werden wir die Schulen in die Auseinandersetzung einbinden. Kinder sind die besten Botschafter/innen.

Wasserver- und Abwasserentsorgung

Die Stadt selbst arbeitet an einem Wasserver- und Abwasserentsorgungskonzept, damit wie derzeit erwartbar, im Blackout-Fall nicht bis zu 400 Keller in Feldbach mit Abwässern überflutet werden. Zudem wird an einem Nottreibstoffversorgungskonzept gearbeitet, um die Einsatzorganisationen mit Treibstoff versorgen zu können.

Vorzeigebeispiele und Information der Öffentlichkeit

Als besonderes Beispiel erlauben wir uns die Initiative des Unimarkts zu erwähnen. Der Unimarkt hat nach dem Workshop im Mai ihre Mitarbeiterinnen informiert und zur eigenen Vorsorge aufgefordert. So soll es laufen. Darüber reden und nachdenken, wie mit einfachen Maßnahmen die eigene Sicherheit erhöht werden kann und nicht darauf warten, dass irgendjemand anderer etwas für mich tut.

Rauchfangkehrermeister Karl Brandl hat bereits für sein Unternehmen eine inselbetriebsfähige Notstromanlage installiert.

Im LKH Feldbach-Fürstenfeld laufen konkrete Vorbereitungen, um die erwartbaren massiven Herausforderungen im Fall eines Blackouts besser bewältigen zu können.

Einige Feuerwehren haben inzwischen weitere Maßnahmen getroffen.

¹⁰ Siehe unter <https://www.saurugg.net/gesundheit>

Im Juni fanden in Feldbach umfangreiche Dreharbeiten zum Thema Blackout-Vorsorge statt. Die Aussendung der Berichte erfolgen noch im Herbst 2018 unter ServusTV/*Im Kontext* und ORF/*Am Schauplatz*.

Besonders erfreulich ist, dass unsere bisherigen Aktivitäten bereits viele Menschen zur Eigenvorsorge veranlasst haben. Schließen auch Sie sich mit Ihrer Organisation uns an und zeigen wir gemeinsam, dass eine Vorsorge möglich ist. Gerne berichten wir in der nächsten Ausgabe auch von Ihren Maßnahmen oder Erfahrungen!

Wir werden am 30. Jänner 2019 wieder eine große öffentliche Veranstaltung durchführen, wo wir die Feldbacher Bevölkerung über die getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen informieren werden.

Trotz aller Bedrohlichkeit eines möglichen Blackouts entscheiden wir alle mit unserem Verhalten über die tatsächliche Entwicklung mit. Gerade **Sie** zählen zu den wichtigen Einrichtungen der Stadt Feldbach und sind von zentraler Bedeutung, um Eskalationen möglichst lange hintanzuhalten. Versuchen wir uns daher gemeinsam auf dieses hoffentlich doch nie eintretende Ereignis vorzubereiten. Wir alle profitieren seit Jahren von der Globalisierung und den damit verbundenen günstigen Preisen und Produkten. Daher ist es einem jeden von uns auch zumutbar, einen kleinen Beitrag für die eigene Sicherheit zu leisten.

11 Schulen und Bildungseinrichtungen

11.1 Workshop DirektorInnen 22.11.2018

Am 22. November 2018 fand im Rathaus eine gemeinsame Besprechung mit den DirektorInnen der Feldbacher Schulen statt. Dabei wurde erörtert, welche Auswirkungen auf den Schulbetrieb im Fall eines europaweiten Strom- und Infrastrukturausfalls („Blackout“)¹¹ zu erwarten sind bzw. welche Maßnahmen getroffen werden können, um die geordnete Einstellung des Schulbetriebes sicherstellen zu können.

Der österreichische Blackout-Experte Herbert Saurugg erläuterte zu Beginn die Wahrscheinlichkeit eines Blackouts und die dadurch zu erwartenden weitreichenden Auswirkungen. Aufgrund seiner langjährigen Auseinandersetzung mit diesem Szenario und den absehbaren Entwicklungen erwartet er ein solches Ereignis binnen der nächsten fünf Jahre. Für Österreich wird erwartet, dass die Stromversorgung binnen 24 Stunden wiederhergestellt werden kann. Auf europäischer Ebene wird ein zumindest mehrtägiger Stromausfall erwartet.

Die Folgewirkungen werden aber noch deutlich länger andauern. So wird es etwa nach dem Stromausfall wahrscheinlich noch zumindest mehrere Tage dauern, bis die Telekommunikationsversorgung, also Handy, Telefon, Internet und Datenverbindungen, wieder halbwegs funktioniert. Damit funktionieren in dieser Zeit weder eine Produktion, Logistik, Warenverteilung noch die Treibstoffversorgung. Gleichzeitig wissen wir, dass sich rund $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung maximal vier und $\frac{2}{3}$ maximal sieben Tage selbst versorgen kann. Dies hat auch unmittelbare Auswirkungen auf die Wiederaufnahme des Schulbetriebes.¹²

Folgende Punkte wurden besprochen:

Die Wasserver- und Abwasserentsorgung, also die Verfügbarkeit von Trinkwasser bzw. der Sanitäreinrichtungen sind für den Schulbetrieb von zentraler Bedeutung.

Die Stadt Feldbach arbeitet gerade an konkreten Lösungsmöglichkeiten bzw. an der Sicherstellung der Wasserver- und Abwasserentsorgung für weite Teile des Stadtgebietes.

Im Winter kommt zusätzlich das Heizproblem hinzu.

Die Fernwärme ist grundsätzlich notstromversorgt und kann Wärme liefern. Das Problem sind die Umsetzer in den Häusern, die ebenfalls stromabhängig sind. Dasselbe gilt bei der

¹¹ Siehe unter <https://www.saurugg.net/strom-blackout>

¹² Siehe auch insgesamt die Dokumentation „Blackout – Ist Österreich vorbereitet?“, <https://www.addendum.org/blackout/>

Gasversorgung. Zum derzeitigen Zeitpunkt werden daher die meisten Heizsysteme nicht funktionieren.

Derzeit gibt es keine Vorgaben seitens vorgesetzter Dienststellen zum Szenario Blackout.

Die DirektorInnen können in besonderen Lagen selbstständig bis zu einer Woche schulfrei geben.

Auch wenn der Unterrichtsbetrieb eingestellt wird, wird selbstständig ein Journaldienst eingerichtet (die LehrerInnen der Schule werden ihren Dienst antreten) sollten doch Schüler zum Unterricht kommen.

Idealerweise sollte für die SchülerInnen auch im Krisenfall eine kleine Jause zur Verfügung stehen.

Die Entlassung darf auch im Fall eines Blackouts nicht vor Unterrichtsende erfolgen.

Die Aufsicht / Betreuung bleibt bis zur Abholung des letzten Kindes sichergestellt.

Der vorgestellte Flyer „SchülerInnen-Information“ wurde sehr positiv aufgenommen. Angeregt wurde eine zusätzliche Version auf Türkisch. Weiters wurde angeregt, zusätzliche Hinweise für weitere Informationen bzw. für Rückfragen aufzunehmen. Hierzu wurde aufgenommen:

Am 10. Jänner 2019 findet von 14-15 Uhr im „Zentrum“ eine LehrerInnen-INFO-Veranstaltung zum Thema Blackout-Vorsorge statt. An dieser Veranstaltung sollen alle KlassenlehrerInnen teilnehmen. Die teilnehmenden LehrerInnen sollen dann als konkrete Ansprechpersonen in den Schulen zur Verfügung stehen und das Thema auch in den Sachunterricht einbinden. Der Zivilschutzverband kann bei der Unterrichtsgestaltung unterstützen und soll bei der Veranstaltung am 10.1. auch teilnehmen. Das Projektteam bereitet für diese Veranstaltung ein Einladungsschreiben vor und übermittelt dieses an die DirektorInnen zur Verteilung an die zuständigen LehrerInnen.

Der Flyer „SchülerInnen-Information“ wird nach der LehrerInnen-INFO-Veranstaltung an die Schulen zur weiteren Verteilung an die SchülerInnen verteilt. Die Verteilung soll nach Möglichkeit **bis spätestens 25. Jänner 2019** erfolgen, um die Eltern auch zur Teilnahme an der öffentlichen Blackout-Vorsorge-Veranstaltung am **30. Jänner 2019 im Zentrum** zu animieren.

Im Oktober wurde im Fernsehen (Servus TV: Im Kontext - Blackout Katastrophenfall Österreich) ein 47- minütiger Dokumentarfilm zum Thema Blackout-Vorsorge gezeigt. Ein kleiner Beitrag darin wurde auch in Feldbach gedreht. Der Film ist unter folgendem Link abrufbar: <https://addendum.org/blackout> (ab Minute 15 Vorsorge in Feldbach).

Trotz aller Bedrohlichkeit dieses Szenarios entscheiden wir alle mit unserem Verhalten mit, wie die tatsächlichen Entwicklungen stattfinden werden. Versuchen wir uns daher gemeinsam

auf dieses hoffentlich doch nie eintretende Ereignis vorzubereiten. Für Rückfragen oder Anregungen stehen wir gerne zur Verfügung.

11.2 Workshop LehrerInnen 10.01.2019

11.2.1 Fragen zur Vorbereitung an die Schulleitung

Sehr geehrte LehrerInnen der neuen Stadt Feldbach!

die Neue Stadt Feldbach beschäftigt sich im Rahmen des Sicherheitsforschungsprojektes *Energiezelle F*¹³ intensiv mit der Fragestellung, wie sich Feldbach und seine Menschen auf einen erwartbaren europaweiten Strom- und Infrastrukturausfall („Blackout“)¹⁴ bestmöglich vorbereiten können. Wir haben hierzu schon mit verschiedenen Stakeholdergruppen Workshops durchgeführt. Nun möchten wir gemeinsam mit Ihnen das Thema Schule und die Versorgung der Kinder während des Blackouts bearbeiten. Wir laden Sie daher recht herzlich zu einer INFO-Veranstaltung am 10. Jänner 2019 ein, um mit Ihnen folgende Fragen und darauf aufbauend gemeinsame Lösungsansätze zu bearbeiten. Es geht uns auch darum, mit Ihnen gemeinsam eine gemeinsame Sicht und Vorgangsweise zu schaffen.

1. Gibt es seitens der Schulorganisation Vorgaben, wie im Fall eines weitreichenden Infrastrukturausfalls (kein Licht, kein Handy, kein Festnetz, keine Heizung, massive Verkehrsprobleme, usw.) vorzugehen ist?
2. Welche Vorgaben für Atomunfall könnten hier herangezogen werden?
3. Welche bzw. wie lange besteht die Aufsichtspflicht, wenn Kinder nicht abgeholt werden (können)?
4. Wie viele Kinder in Ihrer Schule kommen von außerhalb der Stadt Feldbach?
5. Welche besonderen Herausforderungen erwarten Sie bis zur Schließung des Schulgebäudes?
6. Welche Fahrtendienste bedienen Ihre Schule?
7. Für welche Bereiche benötigen Sie weitere Informationen bzw. auch Vorgaben, wie in einem solchen Fall vorzugehen ist? Ziel soll es hier auch sein, allenfalls ein gemeinsames Schreiben an die vorgesetzten Stellen zu verfassen.
8. Wie kann die Sensibilisierung Ihres Lehrkörpers und Ihrer SchülerInnen im Rahmen der schulischen Möglichkeiten erfolgen? Welche Kanäle nutzen Sie für alltägliche Themen?
9. Wir würden über Sie auch gerne ein Informationsblatt an die Kinder verteilen, um die Eltern zu sensibilisieren. Was ist dazu erforderlich?

¹³ Siehe unter <https://www.saurugg.net/energiezellensystem>

¹⁴ Siehe unter <http://www.saurugg.net/strom-blackout>

10. Welche Fragen oder Punkte fallen Ihnen noch dazu ein?

Weiterführende Informationen zum Szenario selbst finden Sie auch im Flyer „Blackout - Was passiert, wenn's passiert?“¹⁵, den wir Anfang September 2018 an die Feldbacher Bevölkerung verteilt haben. Wir freuen uns auf Ihr Kommen und eine konstruktive Diskussion.

11.2.2 Einladung LehrerInnen

Sehr geehrte LehrerInnen der neuen Stadt Feldbach!

Die Neue Stadt Feldbach beschäftigt sich im Rahmen des Sicherheitsforschungsprojektes Energiezelle F intensiv mit der Fragestellung, wie sich Feldbach und seine Menschen auf einen erwartbaren europaweiten Strom- und Infrastrukturausfall („Blackout“) bestmöglich vorbereiten können. Wir haben hierzu schon mit verschiedenen Stakeholdergruppen Workshops durchgeführt. Am 22. November wurde das Thema mit allen Schul-DirektorInnen der Neuen Stadt Feldbach besprochen.

Nun möchten wir gemeinsam mit Ihnen das Thema Schule und die Versorgung der Kinder während des Blackouts bearbeiten. Wir laden Sie daher recht herzlich zu einer INFO-Veranstaltung am 10. Jänner 2019 ein, um mit Ihnen folgende Fragen und darauf aufbauend gemeinsame Lösungsansätze zu bearbeiten. Der Blackout-Experte Herbert Saurugg wird Sie im Rahmen der Veranstaltung mit aktuellen Informationen versorgen. In weiterer Folge ist auch geplant das Thema Blackout in den Unterricht (Sachunterricht, Physik, etc.) einzubinden.

Weiterführende Informationen zum Szenario selbst finden Sie auch im Flyer „Blackout - Was passiert, wenn's passiert?“, den wir Anfang September 2018 an die Feldbacher Bevölkerung verteilt haben. Wir freuen uns auf Ihr Kommen und eine konstruktive Diskussion.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um Ihre geschätzte Rückmeldung, ob Sie an der INFO-Veranstaltung teilnehmen werden.

11.2.3 Diskussion mit den LehrerInnen

Als Einstieg wurde der Film „Schweiz im Dunkeln“ gezeigt und Herbert Saurugg präsentierte Informationen zum Thema „Blackout“ im Allgemeinen.

Folgende Fragestellungen wurden von den LehrerInnen aufgeworfen:

- Problem „Regionalität“ der industrialisierten Landwirtschaft, ist die Landwirtschaft überhaupt noch in der Lage regionale Produkte anzubieten?
- Was kann weltweit als generelle Vorsorge gegen ein Blackout getan werden?

¹⁵ https://www.feldbach.gv.at/feldbach2015/wp-content/uploads2018/folderA4_blackout_2018-Welle1-DRUCKweb.pdf

- Fokus sollte auf „selbst aktiv werden“ gerichtet sein, sich nicht auf die Politik verlassen;
- Schulbusbetrieb: fährt der Schulbus bei Blackout überhaupt noch?
- Die Schule ist Anlaufstelle, wenn im Krisenfall für Schüler niemand zu Hause ist; wohin sollen diese „gestrandeten“ Schüler geschickt werden?
 - Eine kleine Jause sollte für die Kinder in der Schule verfügbar sein
- Problem 1.Tag, wenn Blackout Eintritt: wie kommen die Kinder nach Hause wenn kein Bus mehr fährt? Was passiert, wenn die Kinder nicht von den Eltern abgeholt werden oder nicht abgeholt werden können?
 - Beispielsweise könnten die „gestrandeten“ Schüler vorerst in einer Selbsthilfebasis warten, bis sie von ihren Eltern abgeholt werden.

SchülerInnen Informationsblatt

Im Anschluss an die Veranstaltung wurden an jede Schule die INFO-Blätter übergeben, mit der Bitte diese an alle Schüler zu verteilen.

11.2.4 Zusammenfassung der Information für Schulen

Sehr geehrte DirektorInnen,

Liebe LehrerInnen,

wir bedanken uns recht herzlich für die zahlreiche Teilnahme an der gestrigen Fortbildung zum Thema "Blackout-Vorsorge & Schulen". Es gab interessante Diskussionen mit den KollegInnen. Wir haben für jede Schule ein Paket mit der „SchülerInnen-Information“ mitgegeben und ersuchen Sie, wie im November abgesprochen, diese bei der nächsten Gelegenheit an Ihre SchülerInnen zu verteilen. Günstig wäre eine Verteilung noch vor dem 30. Jänner, damit sich allfällig interessierte Eltern auch beim Themenabend "Blackout-Vorsorge geht uns alle an!" informieren können (siehe Einladung im Anhang). Wir laden Sie und Ihr Lehrerteam auch recht herzlich zu dieser Veranstaltung ein. Unterschiedliche Akteure werden dort im Rahmen von Kurzimpulsen zeigen, welche Vorsorgemaßnahmen sie bereits getroffen haben und wie einfach das möglich ist.

Sollten Sie zu wenige Exemplare erhalten haben, können Sie diese einfach nachdrucken oder in der Gemeinde anfordern. Wie angekündigt, steht ab sofort eine Online-Kollaborationsseite (<https://piratenpad.de/p/ezf>) zur Verfügung, wo Fragen oder Erfahrungen eingetragen bzw. Hilfestellungen abgerufen werden können. Damit ist ein einfacherer Austausch zwischen dem Projektteam und den Lehrkörpern der Schulen möglich.

Folgende Fragen haben sich gestern aufgetan:

Was passiert mit Kindern, die nicht nach Hause bzw. nicht abgeholt werden können?

Grundsätzlich muss jede Schule bis zum letzten Kind eine Aufsicht sicherstellen. Sollten nur mehr ganz wenige Kinder da sein und ein weiteres Zuwarten des/der LehrerIn nicht zumutbar sein, können diese in die noch bekanntzugebenden Selbsthilfe-Basen gebracht werden. An der Schultür müsste dann eine entsprechende Information angebracht werden, damit die Eltern erfahren, wo sich ihr Kind befindet. Je nach Wohnort kann das Kind auch durch den/die LehrerIn mitgenommen werden.

Wie funktioniert der Schulbusbetrieb?

Das wäre mit den einzelnen Schulbusbetreibern noch direkt abzuklären. Grundsätzlich sollte der Schulbusbetrieb in der ersten Zeit, also für das Nachhause bringen, noch funktionieren. Die Schulbusbetreiber sollen dahingehend sensibilisiert werden, dass sie am zweiten Tag keine Kinder mehr von zu Hause abholen und bringen sollen. Erst wenn die Lage wieder klar ist und die Wiederaufnahme des Schulbetriebes durch die Stadt kommuniziert wird, sollte der Betrieb wieder aufgenommen werden.

Wie wird in der Schule ein Notbetrieb bzw. ein Journaldienst eingerichtet?

Hier sind in jeder Schule konkrete Überlegungen erforderlich bzw. ist dazu ein eigener einfacher Krisenplan zu erstellen. Wer könnte bleiben, wer muss auf jeden Fall zur eigenen Familie nach Hause? Welche Maßnahmen sind im Schulgebäude zu treffen, damit keine Schäden auftreten (Strom, Wasser)? Solche und ähnliche Fragen sollten jetzt intern geklärt werden.

Wie kann das Thema an die Eltern kommuniziert werden?

Am besten über bestehende Strukturen. Zum Beispiel über die Elternvereine oder über die jährlichen Informationen (z. B. Jod-Tabletten) als weiteres Informationsblatt. Im Wesentlichen geht es darum, die Eltern darüber zu informieren, dass die Aufsicht auf jeden Fall bis Unterrichtsende bzw. bis zur Abholung sichergestellt wird. Zusätzlich kann damit auch die SchülerInnen-Information verteilt werden, damit das Thema nicht wieder einschläft.

Wie gestern von den TeilnehmerInnen gewünscht, ersuchen wir Sie, dieses Mail an Ihre Kollegenschaft zu verteilen. Auch an jene, die gestern nicht teilnehmen konnten. Danke für Ihre Unterstützung!

12 Einsatzorganisationen und Behörden

Auch die Einsatzorganisationen sind im Blackout-Fall selbst Betroffene und können nur eingeschränkt Hilfe leisten, v.a. in der Bevölkerung gibt es diesbezüglich falsche Erwartungen. Etwas überraschend war die Tatsache, dass sogar das hinsichtlich Krisen geschulte Personal der Einsatzorganisationen privat oft nicht oder nur unzureichend vorgesorgt hat. Es ist daher besonders wichtig, dass die MitarbeiterInnen und freiwilligen HelferInnen für die persönliche Vorsorge sensibilisiert werden und entsprechende Vorkehrungen treffen.

Beim Blackout-Infoabend am 30. Jänner 2019 sowie beim Blackout-Tag am 05. Oktober 2019 informierten die Polizei, die Feuerwehr und das Rote Kreuz über die Auswirkungen eines Blackout auf die jeweilige Organisation und die Vorsorgemöglichkeiten für die Bevölkerung.

12.1 Polizei

Da der Sicherheitsbeauftragte der Stadt Feldbach, GR Josef Gsöls, Mitglied des Projektteams ist, konnten die Projektergebnisse unmittelbar in die Vorsorgemaßnahmen bei der Polizei einfließen.

12.1.1 Blackout INFO-Veranstaltung am 30. Jänner 2019

GR Josef Gsöls informierte die Bevölkerung über die Auswirkungen eines Blackouts auf die Einsatzfähigkeit der Polizei (Kommunikation, Treibstoff). Er strich die Wichtigkeit der Nachbarschaftshilfe hervor und zeigte die richtige Alarmierung im Notfall.

12.1.2 Blackout-Tag 05. Oktober 2019

Die Polizei stand für Informationen und Auskünfte allgemein und zu den Themen „Die Rolle der Polizei im Blackout-Fall“ und „Nachbarschaftshilfe“ zur Verfügung.

12.2 Feuerwehr

Die Abstimmung mit den Feuerwehren fand in direktem Austausch zwischen der Stadtgemeinde Feldbach, dem Bereichsfeuerwehrverband Feldbach und den Freiwilligen Feuerwehren statt. Einige Selbsthilfebases sind in Räumlichkeiten von Feuerwehren geplant. Das Rüsthaus der FF Feldbach ist als Sitz des Krisenstabs vorgesehen und mit einem neuen Notstromaggregat ausgestattet (siehe Deliverable 3.2).

12.2.1 Funkübung 09.03.2018

Am 09.03.2018 fand die erste Abschnittsfunkübung im Abschnitt 1 statt. Austragende Leitstelle war die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Feldbach.

Beübt wurde ein sogenannter „Blackout“. Einsatzszenario war demnach ein Unwettereinsatz im Großraum der Stadt Feldbach, wobei das „Digitale Funknetz“ ausgefallen war.

Die „Alarmierten“ Feuerwehren bekamen von „Florian Feldbach“ den Einsatzbefehl: „Unwettereinsatz im Großraum Feldbach, nehmen Sie Verbindung zur Leitstelle Feldbach auf.“

2 Feuerwehren errichteten an 2 verschiedenen Stellen eine Einsatzleitung. Zu dieser wurden (aufgeteilt) die verbleibenden Feuerwehren im Abschnitt entsendet um diverse Einsatzaufträge wie „Keller unter Wasser“, „Baum über Straße“ etc, von der Leitstelle Feldbach abzuarbeiten.

Da aufgrund der Unwettereinsätze die „Digitalen Funkmasten“ ausgefallen waren, musste der gesamte Funkverkehr über den sogenannten „Direkt-Modus“ (Funkverbindung von Funkgerät zu Funkgerät) abgewickelt werden.

Hierfür wurden die verbleibenden Sprechgruppen (3 an der Zahl) auf die Einsatzleitungen aufgeteilt, sodass jede Einsatzleitung eine separate Funkverbindung mit Ihren zugeteilten Feuerwehren halten konnte.

Das Resümee der durchgeführten Übung war, dass bei größeren Einsätzen der „Direkt-Modus“ der Digitalen Funkgeräte doch ziemlich an seine Grenzen geht und dies noch mehr dazu führt, Standortwechsel und Übermittlungsverkehre, wie das der Fall bei den alten analogen Funkgeräten vor einiger Zeit war, durchzuführen.

Bei den anschließenden Grußworten nach Übungsende bedankte sich ABI Mario Hafner, Abschnittskommandant des Abschnittes 1 und BM Stefan Kratzer, Übungsleiter und Abschnittsfunkbeauftragter, bei den anwesenden Kameraden für das verlässliche und disziplinierte Verhalten an der Übung.

Anwesend waren: 11 Feuerwehren (davon die Feuerwehr Feldbach als Leitstelle) mit 18 Fahrzeugen (davon 8 von Feldbach) und 77 Personen (22 von Feldbach)

12.2.2 Blackout INFO-Veranstaltung am 30. Jänner 2019

Die Feuerwehr stellte die Einschränkungen bei Blackout dar. Freiwillige Helfer stehen nur zur Verfügung, wenn deren Familien gut versorgt sind. Einsätze zur Brandbekämpfung werden sich vermutlich häufen, da vermehrt mit offenem Feuer hantiert werden wird. Notstromversorgung wird von der Feuerwehr selbst benötigt um die Einsatzfähigkeit zu erhalten.

12.2.3 Blackout-Tag 05. Oktober 2019

Am Stand der Feuerwehr wurde auf die Gefahren beim Feuer machen aufmerksam gemacht und über die Selbsthilfebases informiert:

- Gefahren durch das Hantieren mit Feuer
- Gefahren aufgrund von Feuer in geschlossenen Räumen
- Gefahren durch Wieder-Einschalten des Stroms

- Praktische Demonstrationen (Gaswarngeräte, CO-Melder)

12.3 Rotes Kreuz

12.3.1 Workshop Gesundheitseinrichtungen

Für das Rote Kreuz (Dienststelle Feldbach) nahmen zwei Mitarbeiter am Workshop für Gesundheitseinrichtungen teil.

12.3.2 Blackout INFO-Veranstaltung am 30. Jänner 2019

Die Ausrüstung der Dienststelle Feldbach wurde vorgestellt, bestehend aus Notstromaggregat, Feldküche und Medizinischem Großunfallset. Gleichzeitig appellierten die Mitarbeiter an die Bevölkerung selbst vorzusorgen und die Erste-Hilfe-Kenntnisse regelmäßig aufzufrischen.

12.3.3 Blackouttag, 05. Oktober 2019

Das Rote Kreuz hatte eine Erste-Hilfe-Straße aufgebaut. Informationen, wie man im Bedarfsfall Erste Hilfe leisten kann, wurden angeboten und konnten gleich in der Praxis erprobt werden. Zur Prävention werden vom Roten Kreuz laufend Kurse angeboten.

12.4 Behörden

Das Land Steiermark ist mit der Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung als Projektpartner eingebunden. Aufgrund der gesetzlichen Vorgaben liegt es in der Verantwortung der Gemeinden im Rahmen des Katastrophenschutzplans auch für das Szenario „Blackout“ Vorkehrungen zu treffen. Eine Evaluierung der Katastrophenschutzpläne ist derzeit aber nicht vorgesehen.

In einigen Lebensbereichen (z. B. Gesundheitsversorgung) ist eine Koordination der Vorsorgemaßnahmen durch übergeordnete Stellen notwendig. Herbert Saurugg übermittelte ein Schreiben mit Fragen zum Thema Blackout-Vorsorge an den Bezirkshauptmann. Am 19.08.2019 antwortete der für den Katastrophenschutz zuständige Sprecher der steirischen Bezirkshauptleute, Mag. Bernhard Preiner, mit einer Stellungnahme.

Er bestätigte darin im Wesentlichen, dass auch die Kommunikationsmöglichkeiten der Bezirksverwaltungsbehörden nicht ausfallssicher sind und die Verantwortung für die Blackout-Vorsorge bei den Gemeinden liegt.

13 Blackout INFO-Veranstaltung am 30. Jänner 2019

Im Jänner 2019 wurden bei einem Infoabend bereits umgesetzte Vorsorgemaßnahmen von Stadtgemeinde, Einsatzorganisationen, Betrieben und Privatpersonen präsentiert, um aufzuzeigen wie einfach Vorsorge möglich ist. Rund 500 interessierte Personen besuchten die Veranstaltung.

Nach einer Einleitung von Herbert Saurugg zum Thema Blackout im Allgemeinen wurden beispielhafte Vorsorgemaßnahmen von unterschiedlichen Akteuren in Kurzvorträgen präsentiert. Anschließend gab es noch die Gelegenheit zum persönlichen Austausch mit den Präsentatoren. Auch der Zivilschutzverband war mit einem Infostand vertreten.

In alphabetischer Reihenfolge:

- A1 (Mobilfunk)
- Apotheke König
- Abwasserverband Feldbach – Mittleres Raabtal
- Brandl (Rauchfangkehrer, Betrieb)
- Eder Bernhard (Legehennenbetrieb)
- Energie Steiermark – Fernwärme
- FF Feldbach
- Fölsterl Rupert (Lokalradio)
- Funkamateure
- Hauer Maria (Eigenvorsorge)
- Krotschek Dr
- LKH Feldbach – Fürstenfeld
- Rotes Kreuz
- Schadler Johann (Eigenvorsorge)
- Titz Geflügel
- Uller Franz (Eigenvorsorge)
- Unimarkt Feldbach
- Volksschule II Feldbach
- Wasserverband Wasserversorgung Vulkanland

14 Blackout-Tag 5. Oktober 2019

INFO-EVENT AM FELDBACHER HAUPTPLATZ

9.00 Uhr:	Start des Events am Hauptplatz Feldbach
9.00 – 12.30 Uhr:	Besuch der Stationen: Gäste haben die Möglichkeit, sich zu den verschiedensten Bereichen der Blackout-Vorsorge zu informieren und aktiv zu beteiligen, indem sie Aufgaben lösen müssen, um einen Stempel für den Blackout-Rallye-Pass zu erhalten.
10.00 Uhr:	Pressetermin bei der Station der Funkamateure
10.30 Uhr:	Interview des Blackout-Experten Herbert Saurugg
11.30 Uhr:	Start der Tombola-Verlosung

Während des gesamten Vormittages werden die Informationsstände betreut. Die eingebundene Gastronomie kocht während der gesamten Veranstaltung „ohne Strom“ und gibt dazu Auskünfte.

Moderation

Ein Moderator begleitet die gesamte Veranstaltung und präsentiert die einzelnen Stationen, interviewt die Blackout-Experten und führt durch den Vormittag.

Blackout-Rallye

Jede Station stellt eine Blackout-bezogene Aufgabe an die Besucher. Für die Lösung dieser Aufgabe erhält der Besucher einen Stempel in seinen Rallye-Pass. Nur mit einem vollständigen Pass kann an der anschließenden Tombola teilgenommen werden. Bei dieser gibt es Preise, die für eine Blackout-Vorsorge wichtig sind, zu gewinnen.

Beteiligte am Blackout-Tag

Betriebe

Feuerwelt Ponstingl	Richtiger Umgang mit Geräten für eine Notversorgung
Kaufhaus Thaller	Stromlose Geräte, Vorsorgepakete (Lebensmittel, Werkzeuge, Geräte)
Gasthaus Hödl-Kaplan	Kochen ohne Strom

e-Lugitsch	Intelligentes Blackout-Haus
Elektro Ramert	Notstromaggregate, Nutzbarkeit von Kühlgeräten, Photovoltaik
Café Wolf	Das hat jeder daheim – Einfache Blackout-Vorsorge
TRIFI GesbR	Blackout-Vorsorgepakete
Landwirtschaftskammer	‘Lebensmittel haltbar machen’ und: ‘Eigene Energie produzieren’
Leonhard Apotheke/Vulkanland Apotheke	Arzneimittelversorgung im Blackout-Fall
Energie Steiermark	Speichersysteme mit Photovoltaik und Notstromaggregate für Traktoren
Kinderstation	Was tun ohne Strom? Und: Haltbarkeit von Lebensmitteln

Einsatzorganisationen

Zivilschutzverband	Zivilschutz im Blackout-Fall
Rotes Kreuz/Apotheke König	Gesundheit und Erste Hilfe im Blackout-Fall
Polizei Feldbach	Die Rolle der Polizei bei einem Blackout
Freiwillige Feuerwehr	Selber Feuer machen – Die Gefahren
Funkamateure	Kommunikation im Blackout-Fall

STROMABSCHALTUNG DURCH DIE BEVÖLKERUNG

Die Bevölkerung wird eingeladen, bei sich selbst zu Hause den Fall eines Blackouts auszuprobieren. Die Privatpersonen sollen sich für 12 Stunden vom öffentlichen Stromnetz trennen indem der FI-Schutzschalter abgeschaltet wird. Wer den Blackout-Fall noch realistischer erleben möchte, stellt auch sein Handy sowie seinen Festnetz- und Internetanschluss ab. Auch einkaufen, Geld beheben, tanken etc. wird im Blackout-Fall nicht möglich sein, worauf die Bevölkerung hingewiesen wird.

BERICHT

Erfolgreicher Blackout-Tag in Feldbach

Trotz zunächst düsteren Wetterberichten fand am österreichischen Zivilschutztag, nämlich am 5. Oktober, auch der Blackout-Tag am Feldbacher Hauptplatz statt. Das Wetter spielte für die Open-Air-Veranstaltung mit und ließ die etwa 400 interessierten Besucher sogar ein paar Sonnenstrahlen genießen.

16 Betriebe und Einsatzorganisationen waren an dem Blackout-Tag beteiligt. So präsentierte die Feuerwelt Ponstingl beispielsweise die zahlreichen Möglichkeiten zu heizen, stromlos, versteht sich. Die Energieversorger und Elektrounternehmen gaben Auskunft zu Eigenenergieproduktion und Sicherheit in punkto Stromversorgung. Die Funkamateure zeigten, wie Kommunikation im Blackout-Fall funktioniert und welche Möglichkeiten BürgerInnen haben, sich Informationen zur aktuellen Notfallsituation einzuholen. Die Einsatzorganisationen wie die Freiwillige Feuerwehr, die Polizei und auch das Rote Kreuz erklärten einerseits ihre Rollen im Notfall und wiesen auf die rechtzeitige Vorsorge hin. So machte das Rote Kreuz besonders auf präventives Erste-Hilfe-Wissen aufmerksam und die Feuerwehr wies auf die Gefahren durch Hantieren mit offenem Feuer hin. Die Apotheken König, Leonhard und Vulkanland gaben Informationen zur richtigen Medikamentenbevorratung und auch deren Lagerung. Vom Kaufhaus Thaller und auch vom Café Wolf wurden allerlei Blackout-geeignete Gerätschaften präsentiert. Einiges davon hat jeder jetzt schon zu Hause, wie manche Besucher überrascht feststellten. Und wenn nicht, dann kann man sich an die TRIFI GesbR wenden, die mit Ihren Vorratswürfeln zahlreiche alltägliche Notwendigkeiten in einem Blackoutfall abdecken kann.

Ausgekocht wurde beim Blackout-Tag natürlich auch ohne Strom. So bereitete Markus Lebitsch vom Gasthaus Hödl-Kaplan sein Vulkanland-Gröstl auf einem Tischherd zu. Ebenso wie Frau Siegl von der Landwirtschaftskammer, die auch Auskünfte zur Bevorratung von Lebensmitteln geben konnte.

Auch die Kleinsten durften sich mit dem Thema Blackout spielerisch auseinandersetzen. So wurde bei der Kinderstation Steckerlbrot gebacken und Rätsel gelöst, wo denn der Strom herkommt und wofür wir ihn überhaupt brauchen.

Alle Betriebe und Organisationen stellten für die Blackout-Tombola großartige, hochwertige Preise zur Verfügung, welche am Ende der Veranstaltung verlost wurden.

Die Sirenen, die am Österreichischen Zivilschutztag getestet wurden, gaben auch gleichzeitig das Ende der erfolgreichen, spannenden Blackout-Veranstaltung bekannt.

15 BürgerInnenbefragung am 5. Oktober 2019

Am Blackout-Tag fand eine persönliche Befragung von zufällig ausgewählten Personen am Hauptplatz in Feldbach statt.

15.1 Ausgangssituation

Am 5. Oktober 2019 fand im Rahmen des österreichweiten Blackout-Tages in Feldbach die Veranstaltung „Damit's weitergeht, wenn alles steht“ statt. Während dieser Veranstaltung wurden BesucherInnen zum Thema Blackout befragt. Es wurden insgesamt 35 Interviews erreicht, die Ergebnisse der Befragung sind im Folgenden dargestellt. Der Fragebogen befindet sich im Anhang.

15.2 Ergebnisse der Befragung

Von den 35 Befragten waren 20 männlich und 15 weiblich.

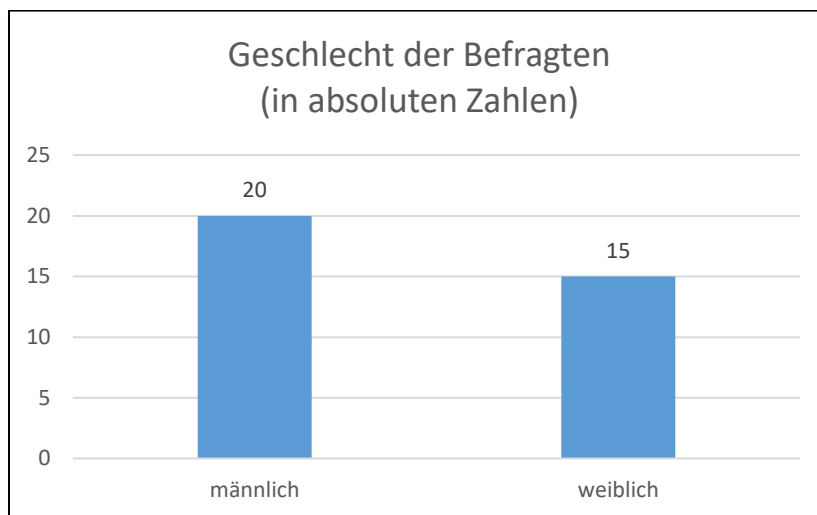


Abb. 1 Geschlecht der Befragten

Die Altersstruktur der Befragten zeigt, dass niemand unter 20 Jahre alt war, 25 zwischen 20 und 60 Jahren und 10 über 60 Jahre.

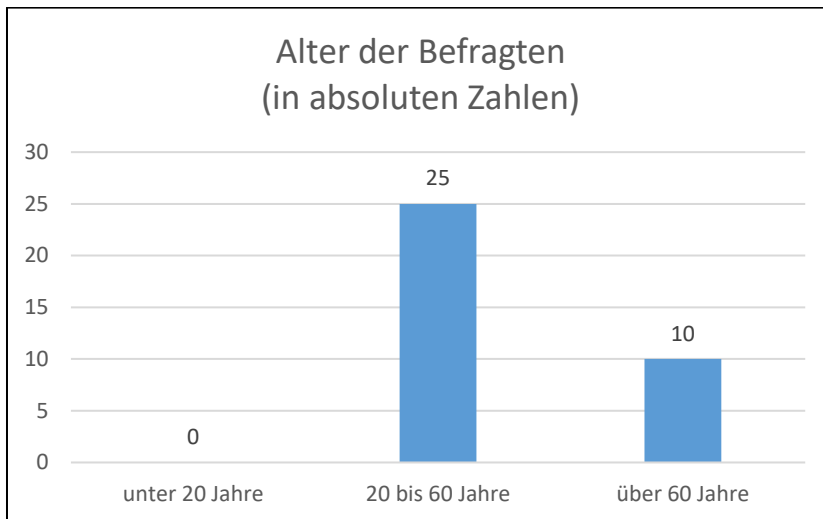


Abb. 2 Alter der Befragten

In wie weit rechnen die BürgerInnen damit, dass sie binnen der nächsten fünf Jahre mit einer weitreichenden Versorgungskrise oder –unterbrechung, etwa nach einem Blackout, konfrontiert werden könnten?

13 Befragte meinen, ein derartiges Ereignis werde sicher eintreten, drei glauben, eher sicher, drei weitere eher unsicher und 14 Befragte sind der Überzeugung, dass dies überhaupt nicht passieren wird.

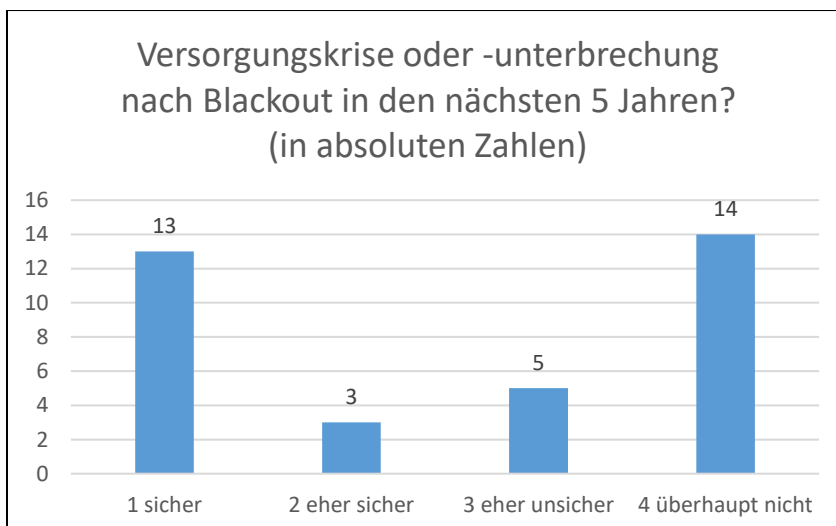


Abb. 3 Versorgungskrise oder –unterbrechung nach einem Blackout in den nächsten 5 Jahren?

Woher haben die BürgerInnen die Informationen, dass in der Neuen Stadt Feldbach ein Projekt zum Thema „Blackout-Vorsorge“ durchgeführt wird?

Die meisten wissen dies aus Zeitungen, Radio oder dem lokalen Fernsehen (20 Nennungen), jeweils 10 Personen nennen den Besuch bei Veranstaltungen oder haben es aus der

Gemeindezeitung erfahren oder über persönliche Gespräche, acht Nennungen waren für Soziale Medien der Stadtgemeinde (Homepage, Facebook) und fünf nannten andere Quellen (wie selbst in der Gemeinde tätig oder durch Zufall).

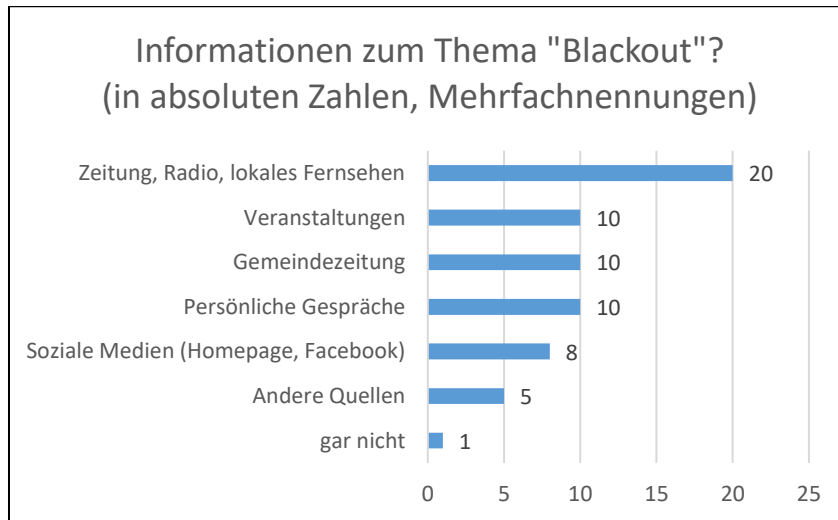


Abb. 4 Woher haben Sie die Informationen zum Thema „Blackout-Projekt“ in Feldbach?

Und sind den Befragten auch die Broschüren und Informationsflyer der Neune Stadt Feldbach zum Thema „Blackout-Vorsorge“ bekannt?

22 Befragte beantworten diese Frage mit „ja“, 13 Befragte mit „nein“.

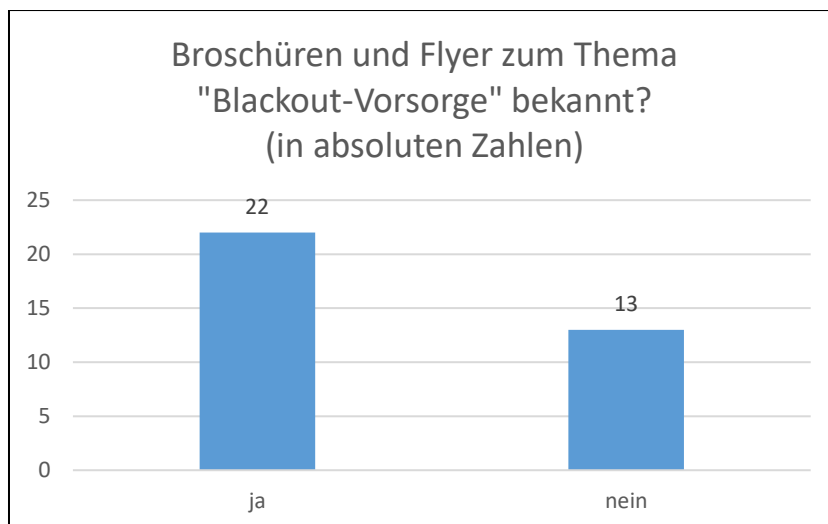


Abb. 5 Sind Broschüren und Informationsflyer der Neuen Stadt Feldbach zum Thema bekannt?

Haben die Befragten persönlich Vorsorgemaßnahmen für den Fall einer weitreichenden Versorgungsunterbrechung getroffen?

24 Befragte haben Vorsorgemaßnahmen getroffen, 11 Befragte nicht.

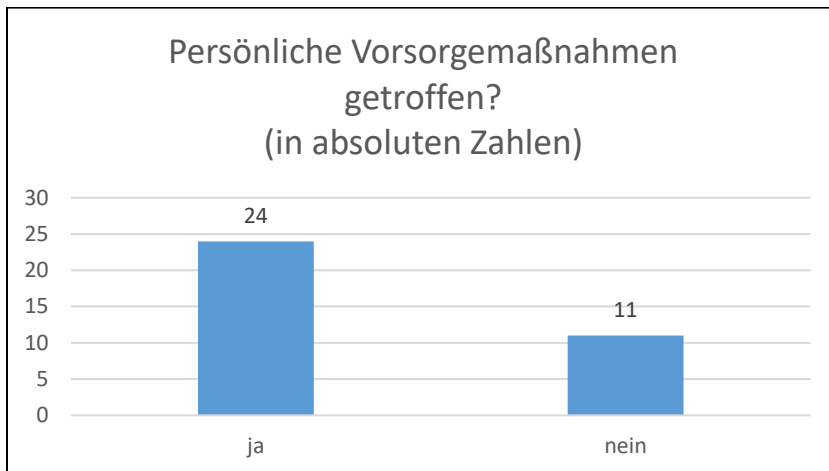


Abb. 6 Haben Sie persönlich Vorsorgemaßnahmen getroffen?

Und falls die Befragten persönliche Vorsorgemaßnahmen getroffen haben, wie ist ihre Einschätzung, wie lange sie sich im Falle einer weitreichenden Versorgungsunterbrechung selbst versorgen könnten?

Sechs der Befragten meinen, drei bis vier Tage, drei glauben, eine Woche, die meisten Befragten, nämlich 11, vermuten, dass sie zwei Wochen Tage überstehen könnten, und vier Befragte trauen sich sogar einen ganzen Monat zu.

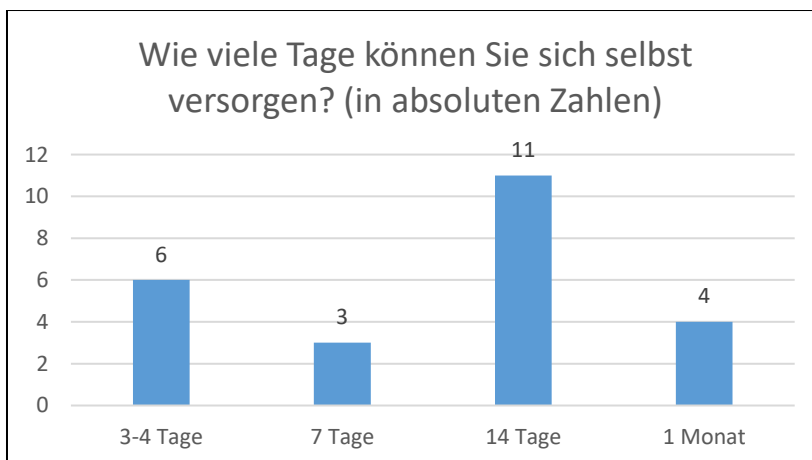


Abb. 7: Wie viele Tage können Sie sich damit selbst versorgen?

Und welche Vorsorgemaßnahmen haben die BürgerInnen getroffen, die angeben, dass sie eine gewisse Zeit nach einem Blackout überstehen würden? Dies wurde in Form einer offenen Frage beantwortet, d.h. die Befragten konnten selbst ihre Maßnahmen nennen. Diese Maßnahmen sind im Folgenden nach der Häufigkeit ihrer Nennungen aufgelistet:

Lebensmittel / Nahrungsmittel/ Konservendosen	20 Nennungen
Trinkwasser/ Mineralwasser	14 Nennungen
Gaskocher	5 Nennungen
Notstromaggregat	4 Nennungen
Kachelofen	3 Nennungen
Tischherd	2 Nennungen
Zusatzherd	2 Nennungen
Holz-/Kohleofen	2 Nennungen
Hausbrunnen	2 Nennungen
Holz	2 Nennungen
Gasflaschen	2 Nennungen
Radio mit Batterien	2 Nennungen

Kerzen, Batterien, Taschenlampen, Medikamente, Spirituskocher, Diesel je 1 Nennung

Die Abschlussfrage war, welche Anliegen die Befragten noch an die Neue Stadt Feldbach haben, was das Thema „Blackout-Vorsorge“ anbelangt? Auch dies war eine offene Frage.

Hier wurden genannt: Feldbach solle ein Kühlhaus mit Notstromaggregat einrichten, die Bauern sollten besser und mehr über das Thema informiert werden (wäre auch Aufgabe der Landwirtschaftskammer), noch mehr Informationssendungen im lokalen Fernsehen, die Menschen immer wieder erinnern und die Themen ins Bewusstsein bringen, die Neue Stadt Feldbach vollkommen energieautark machen, die Selbsthilfebasen präsentieren, immer wiederholen und dranbleiben sowie weiter Medienarbeit machen.

Immer wieder werden die Neue Stadt Feldbach und insbesondere Herr Bürgermeister Josef Ober für diese Initiativen gelobt.

15.3 Resümee

Eine Befragung mit 35 Personen im Rahmen einer Veranstaltung, die sich mit dem Thema „Blackout-Vorsorge“ beschäftigt, ist natürlich nicht repräsentativ für die gesamte Neue Stadt Feldbach, sie gibt aber doch ein paar Hinweise.

Das Thema berührt - verständlicherweise – eher ältere Personen und hierbei wiederum mehr Männer als Frauen. Die Einschätzung, ob es zu einem Blackout innerhalb der nächsten fünf Jahre kommen wird oder nicht, hält sich ziemlich die Waage – das ist deswegen erstaunlich, weil die Befragung ja im Rahmen einer Blackout-Vorsorge-Veranstaltung durchgeführt wurde. Fast zwei Drittel der Befragten geben allerdings an, Vorsorgemaßnahmen für den Fall eines Blackouts getroffen zu haben – allerdings erscheinen ihre Einschätzungen, wie lange sie mit diesen Maßnahmen eine Versorgungskrise überstehen könnten, zum Teil doch sehr optimistisch. Zumindest geben viele der Befragten an, Lebensmittel zu Hause für den Fall des Falles gelagert zu haben, etwas weniger berichten auch über Wasservorräte.

Was das Projekt „Blackout-Vorsorge“ der Neuen Stadt Feldbach betrifft, sind die meisten Befragten auch darüber informiert (was auch keine Überraschung ist, obwohl es einige Personen gibt, die nicht bewusst, sondern zufällig zur Veranstaltung gekommen sind). Sehr gut wirken als Informationsmedien für das Projekt die althergebrachten wie Zeitung, Radio, Fernsehen (dies korreliert natürlich auch mit der älteren Zielgruppe), aber auch wichtig sind Veranstaltungen, die Gemeindezeitung oder die sozialen Medien (die sicher auch verstärkt eine jüngere Zielgruppe ansprechen würden).

Fast zwei Drittel der Befragten sind auch die Broschüren und Informationsflyer der Neuen Stadt Feldbach zum Thema „Blackout-Vorsorge“ bekannt.

Im Großen und Ganzen zeigt sich also ein großes Bewusstsein und viel Informiertheit für das Thema bei diesem befragten Ausschnitt der BürgerInnen der Stadt Feldbach, auch setzen viele schon Handlungen und ergreifen Vorsorgemaßnahmen, aber der schon gut begangene Weg kann sicher noch weiter fortgeführt und ausgebaut werden.

15.4 Fragebogen

Energiezelle Feldbach - Schlussbefragung

Das Projekt „Energiezelle Feldbach“ wurde von der Neuen Stadt Feldbach durchgeführt, um die Menschen und Organisationen von Feldbach auf ein mögliches „Blackout“, also auf einen mehrtägigen Strom- und Infrastrukturausfall vorzubereiten. Besonders wichtig war dabei auch die Einbindung der Bürger und Bürgerinnen.

Dieses Projekt steht vor dem Abschluss. Ich möchte Ihnen dazu und zum Thema „Blackout“ gerne ein paar kurze Fragen stellen.

8. In wie weit rechnen Sie damit, dass Sie binnen der nächsten fünf Jahre mit einer weitreichenden Versorgungskrise oder -unterbrechung, etwa nach einem Blackout, konfrontiert werden könnten? (1 = sicher, 4 = überhaupt nicht)

1 2 3 4

9. Wie haben Sie mitbekommen, dass in der Neuen Stadt Feldbach ein Projekt zum Thema „Blackout-Vorsorge“ durchgeführt wird?

- von Veranstaltungen, die ich besucht habe
 aus der Gemeindezeitung
 aus sozialen Medien der Gemeinde (Homepage, Facebook)
 aus anderen Medien (Zeitungen, Radio, lokales Fernsehen)
 aus persönlichen Gesprächen
 aus anderen Quellen, nämlich: _____
 gar nicht, höre ich jetzt zum ersten Mal

10. Kennen Sie die Broschüren und Informationsflyer der Neuen Stadt Feldbach zum Thema „Blackout-Vorsorge“? (Sie finden diese auch auf www.feldbach.gv.at/blackout)

ja nein

11. Haben Sie persönlich Vorsorgemaßnahmen für den Fall einer weitreichenden Versorgungsunterbrechung getroffen? Wie viele Tage können Sie sich damit selbst versorgen?

ja, welche? nein Tage: _____

12. Welche Anliegen haben Sie noch an die Neue Stadt Feldbach, was das Thema Blackout-Vorsorge anbelangt?

Herzlichen Dank!

M	W	< 20	20-60	> 60
---	---	------	-------	------

16 Zusammenfassung

Unter Einbindung der Stakeholder wurde die kritische Infrastruktur definiert und etwaige Synergien für die Krisenvorsorge und –bewältigung erhoben. Die Betreiber kritischer Infrastruktur wurden über die Auswirkungen eines Blackouts informiert und für die Vorsorge sensibilisiert. **Nahezu alle Stakeholder unterschätzen die Auswirkungen des Szenarios!**

Mit Stakeholdern der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung und der Einsatzorganisationen konnten gemeinsam Vorsorgemaßnahmen umgesetzt werden. Einige Unternehmen, landwirtschaftliche Betriebe und Einrichtungen sind ebenfalls bereits für ein Blackout gerüstet. Einige Stakeholder präsentierten ihre Vorsorge-Beispiele beim Infoabend am 30. Jänner 2019 und beim Blackout-Tag am 05. Oktober 2019 und konnten so zeigen, wie einfach und kostengünstig viele Maßnahmen umsetzbar sind.

Die laufende Einbindung der Stakeholder bzw. das Zurückspielen und Diskutieren von Zwischenergebnissen stellte sich als wertvolle Erkenntnisquelle dar.

Für eine rasche und wirksame Informationsverbreitung sollen möglichst unterschiedliche Kanäle sowie Multiplikatoren eingesetzt werden.

Weitere Empfehlungen für zukünftige Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen finden sich im Wissenschaftlichen Bericht.